34. Jahrgang. Donnerstag, 3. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19242. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1891.

Zur Lage in Rußland.

Wir entnehmen einem dem „Hamb. Corr.“ zur Verfügung gestellten Petersburger Briefe das Folgende:

„Trübere und unfreundlichere Tage als die des diesjährigen Herbstes haben wir seit längerer Zeit nicht erlebt. Obgleich es bei uns und in den benachbarten baltischen und finnländischen Provinzen keinen Mißwachs, sondern im Gegentheil recht gute Ernten gegeben hat, stecken wir bis an den Hals in den Folgen des im Osten und einem großen Theile des Centrums herrschenden Nothstandes. Zunächst weil unsere Residenz eine unheimliche Anziehungskraft auf das darbende Landvolk übt, und weil die Zahl arbeit- und brodsuchender Zuzügler fortwährend zunimmt. Das wirkt um so peinlicher, als Handel und Verkehr längst nicht mehr in der Lage sind, die Kräfte des ständigen Petersburger Arbeitsmarktes zu beschäftigen. Hafen und Vorhafen sind früher als in anderen Jahren in die Vereisungs-Periode getreten, und auch wenn das nicht der Fall gewesen wäre, würde das Arbeitsangebot die Nachfrage weit übersteigen. Der Handel steht in Folge des Verbots der Getreide- und Oelkuchen-Ausfuhr so gut wie still, und gerade er ist es von dem der Arbeitsmann den Hauptvortheil zog, auf der Einfuhr aber lasten die Verlegenheiten des Adels und der Landwirthschaft, dazu der Rückgang des Rubelcourses mit zunehmendem Gewicht. Die Coursdifferenz beträgt seit dem Frühjahre zwanzig bis dreißig Procent, und das macht sich schwer geltend, wo zahlreiche Adelsfamilien ohnehin zu Einschränkungen gezwungen sind und die Beamten ansehnliche Theile ihres Gehalts an die nothleidenden Provinzen abgeben müssen.

Von denen, die diese Spenden darbringen, hört man immer wieder Zweifel an der Zuverlässigkeit und Zweckmäßigkeit der Gabenvertheilung aussprechen. Ist es doch notorisch, daß ihre hauptsächlichste Bestimmung, die Beschaffung von Saatkorn, wegen der vorgeschrittenen Jahreszeit in zahlreichen Gebieten nicht mehr erreicht werden kann, daß die Verwirrung auf den nach Osten führenden Eisenbahnlinien fortwährend zunimmt, und daß Verzweiflung, Demoralisation und Rathlosigkeit des unglücklichen, von Hunger, Hungertyphus und Dyssenterie heimgesuchten Landvolkes für die Zukunft das Schlimmste fürchten lassen. Selbst da, wo man sonst grundsätzlicher Schönfärberei zu huldigen gewohnt ist, z. B. in den Spalten der „Moskauer Zeitung“, wird eingestanden, daß an durchgreifende und rechtzeitige Hilfe nicht mehr zu denken sei, und daß zu radicalen Maßregeln, zur Inventur der vorhandenen Getreidebestände und zur Festsetzung des Kornpreises durch den Staat geschritten werden müsse.

Zu diesen niederschlagenden Eindrücken kommt ein höchst unbefriedigender, durch das Wiedererscheinen der Influenza geradezu bedrohlich gewordener öffentlicher Gesundheitszustand. In unseren feuchten, jeder sanitären Controle entbehrenden Vorstadt-Vierteln (Ochta, Petersburger Seite, Heumarkt u. s. w.) pflegen Herbst und Frühjahr auch in normalen Zeiten zahlreiche Opfer zu fordern — in diesem Jahre aber sind die schlechten Wohnungs- und Erwerbsverhältnisse und die durch die Härte des Klimas gesteigerte Gefährlichkeit der epidemischen Grippe hinzugekommen. Finden bereits in den besser situirten Stadttheilen sehr zahlreiche Erkrankungen und Todesfälle statt, so kann man nicht ohne Grauen an die ärmeren Quartiere mit ihren engen, feuchten, überheizten Löchern denken. Insbesondere unter den zahlreichen, meist des Nöthigsten entbehrenden Zuzüglern vom Lande hat die Sterblichkeit schon jetzt eine außerordentliche Höhe erreicht, obgleich nur erst das relativ erträgliche erste Drittel der kalten Jahreszeit hinter uns liegt.

Zu dem allen kommt die Unerquicklichkeit der politischen Verhältnisse. Die kaiserliche Familie und der Hof weilen in der Krim und schieben die Rückkehr in die nordische Residenz immer weiter hinaus (die Rückkehr nach Gatschina ist inzwischen allerdings erfolgt. D. R.), obgleich ihre Abwesenheit auf das Erwerbsleben einen wahrhaft lähmenden Einfluß äußert. Gelegenheit zu reichlichem Verdienst wäre freilich auch sonst in diesem Winter von Seiten des Hofes kaum geboten worden. Die Krankheit des Großfürsten Georg und der Tod der jungen Großfürstin Paul haben das Kaiserhaus zu schwer getroffen, als daß die Neigung zu Festlichkeiten vorhanden sein könnte, die sich außerdem durch Rücksichten auf den Jammer in den Nothstandsbezirken von selbst verbieten. Augenblicklich soll die Stimmung in Livadia eine besonders gedrückte sein, weil der Zar den Tod des ihm persönlich nahestehenden Hofmarschalls Fürsten Obolenski sehr tief empfunden hat und mehrere mit dem Hofe liirte Familien, z. B. die Grafen Apraxin, durch ihn in Trauer versetzt sind. Unveränderte Mienen zeigt überhaupt nur unsere Presse, deren Verlogenheit, Parteilichkeit und Urtheilslosigkeit trotz aller in jüngster Zeit erlebter Prüfungen und Mißerfolge die frühere geblieben ist. Neben Aufsätzen, die die Trostlosigkeit unserer landwirthschaftlichen Verhältnisse und des sittlichen Zustandes der Bauernschaften unverblümt eingestehen, werden Hetzartikel gegen Deutsche, Finnländer, Polen, Juden u. s. w. veröffentlicht, die den thörichsten Hochmuth schüren und einen gedankenlosen Dünkel bezeugen, der schlimmer nicht sein könnte, wenn wir im Ueberfluß schwämmen, und wenn wir uns einer mustergiltigen politischen und wirthschaftlichen Organisation erfreuten. Alle Welt weiß, daß die finnischen, baltischen und littauisch-polnischen Länder die einzigen des russischen Reiches sind, in denen so leidlich geordnete Wirthschaftsverhältnisse und Einrichtungen bestehen, daß sie Mißwachsjahre aus sich selber zu überwinden vermögen, und doch wird gegen Sprache, Recht, Kirche und Tradition dieser Provinzen zu Felde gezogen, als ob sie Schlupfwinkel der äußersten Verkommenheit wären. Im Innern des Reiches fehlt es wie immer an Recht, Ordnung und Bildung, heute aber auch noch an Brod, und doch hat man die Zeit, Regulative für die Russificirung der hiesigen deutschen Mädchenschulen und der baltischen Advocatur auszuarbeiten und den Finnländern mit der Einführung der russischen Sprache und mit der Abschaffung ihrer Verfassung zu drohen. Es wird offenbar noch schlimmer kommen müssen, als es bereits gekommen ist, damit die zu Tonangebern gewordenen „nationalen“ Stürmer und Dränger ad absurdum geführt und darüber belehrt werden, daß Drohungen gegen das Ausland und Vergewaltigungen im Innern niemals weniger angezeigt gewesen sind, als im Winter 1891/92. Diese Einsicht wird sich voraussichtlich aber erst einstellen, wenn die drohende Krisis in vollem Maße und unabwendbar eingetreten ist.“

Deutschland.

* **Berlin**, 2. Dezember. Der **Kaiser** hat der „Weimarischen Ztg.“ zufolge in Hummelshain das nachstehende Handschreiben an den **Herzog zu Sachsen-Altenburg** gerichtet:

„Meine gegenwärtige Anwesenheit hierselbst und der mir zu Theil gewordene überaus herzliche Empfang in Eurer Hoheit Landen giebt mir die willkommene Gelegenheit, Eurer Hoheit ein Zeichen meiner Achtung und Werthschätzung dadurch zu geben, daß ich Eure Hoheit hiermit à la suite des thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12 stelle. Indem ich wünsche, daß es Eurer Hoheit Freude machen wird, die Uniform dieses Regiments anzulegen, verbleibe ich mit der Versicherung der aufrichtigsten Freundschaft Eurer Hoheit freundwilliger Vetter Wilhelm.“

* **[Der Kaiser]** wird Mitte Dezember den Kammerherrn v. Alvensleben in **Neugattersleben** besuchen und dort eine Jagd abhalten.

* **[Der Kaiser und der „Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“.]** Oberpfarrer Dr. Martius in Dommitzsch bei Torgau hat sein „Handbuch der deutschen Trinker- und Trunksuchtsfrage“ an den Kaiser gerichtet und nun folgende Antwort erhalten:

„Geheimes Civilcabinet Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preußen. Berlin, 23. Novbr. 1891. Seine Majestät der Kaiser und König haben die Gnade gehabt, Ihr „Handbuch der deutschen Trinker- und Trunksuchtsfrage“ anzunehmen und lassen Ew. Hochehuwürden dafür freundlichst danken. Allerhöchstdieselben geben dabei dem Wunsche Ausdruck, daß der „Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“ mit seinen gemeinnützigen Bestrebungen immer weiteren Boden im Volke finden und auch die vorliegende Schrift zur Förderung seiner humanen Aufgaben an ihrem Theil beitragen möge. Im allerhöchsten Auftrage erlaube ich mir Ew. Hochehrwürden hiervon ergebenst in Kenntniß zu setzen. Der Geheime Cabinetsrath, Wirkliche Geheime Rath (gez.) Lucanus.“

Es ist das erste Mal, daß der Kaiser sozusagen öffentlich dem genannten Verein seine Theilnahme ausspricht.

* **[Generallieutenant z. D. v. Röhl]** ist im 76. Lebensjahre in Hannover gestorben. Während des Feldzuges 1866 commandirte v. Röhl das 1. Garde-Grenadier-Landwehr-Regiment, während des Krieges 1870—71 wurde er zuerst mit dem Commando der 2. Garde-Landwehr, dann mit dem der 13. Infanterie-Brigade betraut. Am 18. Januar 1871 zum Generalmajor befördert, erhielt er im Juni 1871 definitiv das Commando der 43. Infanterie-Brigade und wurde am 2. Januar 1876 als Generallieutenant in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt.

* **[Die Commission für das bürgerliche Gesetzbuch]** hat nach der „Freis. Ztg.“ den Antrag des früheren freisinnigen Abg. Amtsgerichtsrath Hoffmann abgelehnt, im Sinne der früheren Reichstagsanträge von Schulze-Delitzsch **Berufsgenossenschaften** bei Vorhandensein gewisser gesetzlich aufzustellender Merkmale Corporationsrechte zu ertheilen.

* **[Die Berliner Kaufmannschaft und die Börsensteueranträge.]** Auch das Aeltesten-Collegium der Berliner Kaufmannschaft hat sich gestern mit den Börsen- und Bankverhältnissen beschäftigt und wie auf der Hand liegt, auch die dem Reichstage vorliegenden Anträge in das Gebiet der Erörterungen gezogen. Das Collegium hat schließlich eine Commission niedergesetzt, zu deren Mitgliedern auch Vertreter der Industrie gehören und zwar mit der Aufgabe, eingehend zu untersuchen, ob und an welcher Stelle Mißstände vorhanden sind und im Falle solche festgestellt werden, die weitere Frage zu beantworten, ob überhaupt und auf welchem Wege durch gesetzliche Maßregeln Abhilfe zu schaffen sein möchte. Die Commission soll dann an das Plenum berichten und von diesem Berichte wird es abhängen, ob und inwieweit das Aeltesten-Collegium seinerseits veranlaßt sein möchte, Anträge an den Bundesrath und Reichstag zu richten.

* **[Eine „leichte Andeutung“.]** Die „Köln. Z.“ hat neulich die Anhänger des Fürsten Bismarck gerühmt, weil sie sich im **Tadel des jetzigen Regiments** mit leichten Andeutungen begnügten. Jetzt lesen wir in den dieser Richtung angehörigen „Dresdener Nachr.“ — und die „**Hamb. Nachr.**“ drucken es ab — Folgendes:

„Herr v. Caprivi ergiebt sich hier einem schweren Irrthum; jene Urtheile werden durch die offenkundige Thatsache bedingt, daß Deutschland seit 1½ Jahren **von der Höhe der führenden Macht herabgeglitten** ist zu einer politischen **Nebenrolle** und das gerade in Folge einer Politik, die man nicht für sachverständig hält, eben weil sie die schwierigsten Fragen als „ungemein einfach“ bezeichnet.“

Das ist in der That eine sehr „leichte Andeutung“!

* **[Die Ergebnisse der preußischen Rekrutenprüfung]** in Bezug auf ihre **Schulbildung** im Etatsjahre 1890/91 werden im Centralblatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung in Preußen unter Hinzufügung der Ergebnisse des Jahrganges 1871/72 veröffentlicht. Aus den dort mitgetheilten eingehenden Tabellen heben wir folgende Angaben heraus. Die Zahl der Analphabeten in den einzelnen Provinzen betrug in Procenten:

Provinz	Jahrgang 1871/72	Jahrgang 1890/91
1. Ostpreußen	6,84	1,84
2. Westpreußen	12,60	3,87
3. Brandenburg mit Berlin	0,65	0,18
4. Pommern	1,16	0,17
5. Posen	15,59	2,58
6. Schlesien	3,34	1,19
7. Sachsen	0,55	0,08
8. Schleswig-Holstein	0,72	0,05
9 Hannover	0,40	0,05
10. Westfalen	1,33	0,03
11. Hessen-Nassau	0,53	0,06
12. Rheinprovinz	0,80	0,09
13. Hohenzollern	0,00	0,00
Staat	3,42	0,84

Der Fortschritt, der in diesen Ziffern zum Ausdruck kommt, ist ein sehr großer, insbesondere in den Ostprovinzen (Ostpreußen, Westpreußen, Posen). Während im Jahre 1871/72 in Westpreußen jeder 8., in Posen sogar jeder 6. Rekrut weder lesen noch schreiben konnte, entfällt in der ersteren Provinz im letzten Jahrgang erst auf je 25, in der letzteren auf je 40 ausgehobene Mann ein Analphabet, ja im Bromberger Bezirk, der 1871/72 mit 15,50 Proc. Analphabeten wenig besser war als der Posener (15,89 Proc.), sank die Analphabetenziffer auf 0,58 Proc. herab, so daß hier erst auf je 172 Mann eine Person ohne jede Schulbildung kam. Die 1871/72 eingestellten Mannschaften besuchten die Schule in der Zeit von 1855—1866, der Jahrgang 1890/91 von 1874—1885. In dem ersteren darf man wohl mit Recht die Früchte des preußischen Volksschulunterrichts zur Zeit der Raumer und Mühler, in dem letzteren die der Schulära Falk erblicken. Die Ziffern sind der markanteste Ausdruck für das, was die siebziger Jahre dem preußischen Volke an geistiger Bildung gebracht haben.

* **[Zur Frage der Zweckmäßigkeit einer Einheitszeit]** geht der „Schles. Ztg.“ eine Zuschrift von dem Director der Breslauer Sternwarte Prof. Dr. Galle zu, welche sich für die Beibehaltung der Ortszeit für das bürgerliche Leben ausspricht. Indem Prof. Dr. Galle leugnet, daß die Astronomen irgend welche persönlichen oder fachmännischen Interessen an der Beibehaltung der Ortszeit haben, fährt er fort:

Es sind vielmehr lediglich die allgemeinen Interessen, welche die Astronomen bei ihren Aeußerungen leiten, und der Wunsch, daß die weit überwiegende Mehrheit der ansässigen Bevölkerung nicht an jene schiefe und verschobene Tageseintheilung, wo die Vormittage ein bis fast zwei Stunden kürzer oder länger sein können als die Nachmittage, gewöhnt und zu einer so unnatürlichen Einrichtung erzogen und dagegen abgestumpft werde. Bei der geringen Verhältnißzahl der Reisenden zu der seßhaften Bevölkerung (etwa 1 zu 50) und dem noch viel kleineren Verhältniß der Eisenbahnbeamten dürfte den letzteren wohl die mäßige Mühe der Berücksichtigung von zwei verschiedenen Zeiten, wie solche seit 50 Jahren ohne sonstigen Nachtheil bestanden hat, im Interesse der Allgemeinheit auch ferner zugemuthet werden.

Dagegen sei es im vollen Maße dankenswerth,

Stadt-Theater.

Frau **Moran-Olden** hatte Montag den Fidelio noch einmal gegeben und es fertig bekommen, daß „Fidelio“ kurz nach einander zwei Mal vor ausverkauftem Hause aufgeführt ward, was allein schon ein großes Verdienst um die Aufrechterhaltung des guten Geschmackes in der Oper ist. Ihr letztes Gastspiel war vorgestern die Azucena im „**Troubadour**“, die wir nicht versäumen mochten, weil wir in den letzten fünf Jahren hier kein rechtes Glück mit dieser Partie gehabt haben, und nun Gelegenheit gegeben war, dem Werke von seiner musikalischen Seite gerecht zu werden; denn es ist und bleibt wahr, daß man ein Musikstück eigentlich gar nicht kennen lernt, wenn es irgendwie technisch oder geistig unvollkommen ausgeführt wird. Erst eine solche Fülle der sinnlichen und der geistigen Mittel der Ausführung und solche Reife und Meisterschaft in der Anwendung dieser Mittel, wie wir sie bei Frau Moran-Olden vorfinden, setzt die dem Künstler anvertrauten Stücke in ihr Recht ein und verhilft ihnen zu der ganzen Wirkung, die damit zu erzielen ist. Dies erfuhren wir denn im vollen Maße, zunächst in jener Reihe von zusammenhängenden Scenen des zweiten Aktes, in denen der Componist der Sängerin der Azucena eine so große Aufgabe gestellt hat: Nr. 8 Canzone: „Lodernde Flammen“, gleichsam die Erinnerungsvision von dem Tode der Mutter, ein kurzes Intermezzo mit dem Chor, und das reich gestaltete Duett mit Manrico mit der großen Erzählung von dem Versehen, durch welches sie ihr eigenes Kind in die Flammen des Scheiterhaufens der Mutter geworfen habe, die Ableugnung der Erzählung, und der Abschied von Manrico. Die Schrecken der Vision, die bebende Trauer, die Wildheit der Zigeunerin und die heiße (erheuchelte) Mutterliebe kamen in Tönen und Geberden zum sprechendsten Ausdruck. Natürlich vermag kein Genie aus dieser Azucena ein menschlich richtiges Wesen zu machen. Zwischen jener Erzählung, mit der sie eigentlich sich „verschnappt“ (weil der Zuhörer sie erfahren muß) und der sofort darauf folgenden Lüge an Manrico, er sei dennoch ihr Sohn, verzichtete auch Frau **Moran-Olden**, die sonst gerade Uebergänge aus einem Seelenzustande in den anderen auch mimisch so meisterhaft ausdrückt, auf den Versuch, die Wandlung von Ekstase zu List auszudrücken — es geht eben im Stück zu plötzlich damit. Auch weiter ist die Partie eine Unmöglichkeit für den Darsteller; die Mutterliebe ist erheuchelt, da Azucena den Manrico nur als Werkzeug der Rache an Luna aufspart, von dem sie weiß, daß er sein Bruder ist; die Sängerin hat aber gar keine Gelegenheit, diese Heuchelei dem Zuhörer erkennbar zu machen, und kann die Mutterliebe nur als wahr darstellen: treibt es doch der Textdichter (der Text-Schneider sollte man lieber sagen) auch so weit, Azucena über dieser Mutterliebe, als wäre sie wahr, im entscheidenden Augenblicke das eigene Heil vergessen zu lassen. Einzeln genommen machte die Scene durch das große Schauspielertalent der Frau **Moran Olden** allerdings den Eindruck der Naturwahrheit. In der Kerkerscene war das traumhafte, aber immer noch voluminöse und daher selbst gegen stärker mitsingende Stimmen noch ganz verständliche piano der Sängerin bewundernswerth. Nicht vergessen wollen wir auch noch die uns kaum von einer anderen Bühnensängerin erinnerliche absolute Klarheit und Rundung ihrer Triller.

Wer nun den Luna neulich von d'Andrade gehört hatte, der mochte ihn sich vorgestern hinzudenken, der vorgestrige war Luna a non lucendo, ein Versuch, der auch von Indisposition, wie es schien, noch beeinträchtigt war, in allem von der Kritik nur en bloc abzulehnen. Sonst war die Oper wie früher besetzt. Herr **Lunde** mußte seine Stretta diesmal trotz der beschränkten Zeit — es folgte noch die „Cavalleria“ — da capo singen, auch Fräulein **Drucker** wurde vielfach ausgezeichnet; besonders heben wir die Scene und Arie vor dem Kerker als technisch und ästhetisch verdienstlich hervor. Im Orchester wurden die Rhythmen der tiefen Bläseraccorde in der Nachtscene im Vergleich zum vorigen Mal, wo wir sie als zu schnell bezeichnen mußten, noch schneller genommen, so wie sie etwa in einem Militärmarsch angebracht sind, während sie hier doch eine erschütternde Schicksalsfügung begleiten, wie Posaunenaccorde es oft thun. Das breite und schöne Rallentando zu der Romanze hinüber wurde natürlich dadurch noch gezwungener. Die Zeit zu dem gemäßigten Tempo, die als Quantum nur minimal im Unterschied ist, wäre an diesem Glanzpunkte der Oper nicht verloren gewesen.

Im Rückblick auf die Leistungen der Frau **Moran-Olden**, die wir ungern scheiden sehen, ohne Carmen noch einmal von ihr erlebt zu haben, wird Danzig nun aus eigener Erfahrung wissen, daß sie eine der vornehmsten Künstlerinnen der Gegenwart ist. Dr. C. Fuchs.

Wo liegt die Schuld?

Roman von Katharina Zitelmann (K. Rinhart).

10) (Fortsetzung.)

Mit Amalie Finger brachte ihn sein Leben täglich in Berührung. Ihr Vater, der alte Pastor, zu dessen Vertretung er berufen war, hatte dem jungen Amtsbruder gastlich die Pforten seines Hauses geöffnet, in dem dieser nicht nur wohnte, sondern auch verpflegt ward. Denn es stand in Steina übel mit den Gasthöfen, und Fräulein Emma, die älteste Tochter und Wirthin des Hauses, hatte gemeint, man könne den Doctor Helft unmöglich der Gefahr aussetzen, bei der ungenießbaren Kost allmählich zu verhungern. Harmlos hatte dieser sich die Liebenswürdigkeiten gefallen lassen, mit denen man ihn überhäufte. Er aß die von Amalie selbst gebackenen Kuchen, die man ihm aufs Zimmer schickte, freute sich an dem Duft der Herbstblumen und Tannenreiser, mit denen er seinen Schreibtisch geschmückt fand, erschien bei den Damen, so oft seine Stimmung ihn zur Mittheilung trieb, oder der Rath des mit den Verhältnissen vertrauten alten Pastors ihm erwünscht war, und dachte gar nicht daran, daß Amalie, ein rothbäckiges, rundes, gutherziges Fräulein von zwanzig Jahren, ein zur Liebe geneigtes Herz besitzen könne. Wenn er sie nun in Gesellschaft traf, so war es doch nur selbstverständlich, daß er als ihr Cavalier auftrat, ihre Nachhausebegleitung übernahm, ihr den Shawl trug und freundliche Worte und Blicke mit ihr wechselte, denn sie waren beide jung und lebensfroh. Bald fiel es ihm indessen auf, daß er ihr auch im Hausflur und auf der Treppe öfter begegnete, als unumgänglich geboten schien. Wenn er dann eilig vorüber wollte, so hielt sie ihn wohl mit irgend einer Frage zurück, nöthigte ihn ins Zimmer, zeigte ihm dies oder das und erwies sich ein wenig zu hartnäckig in Verfolgung ihrer Wünsche.

Als ihm endlich das Gerede der Stadt, gegen das er lange taub gewesen, zu Ohren kam, versuchte er soviel als möglich sich zurückzuziehen und fühlte sich noch mehr als bisher Agnes Luden geneigt, bei der er sicher zu sein glaubte, daß man ihm keine falschen Absichten unterlegte.

Sie war die Enkelin des Commerzienrathes Luden, der aus Steina gebürtig, sich vor einigen Jahren erst hierher zurückgezogen hatte, um den Rest seiner Tage in ländlicher Stille zu verleben. Der joviale alte Herr, der von Anfang an an dem jungen Prediger Gefallen gefunden hatte, war mit offenem Herzen und offener Hand für seine gemeinnützigen Bestrebungen eingetreten.

daß für die Eisenbahnen die particularen Zeiten der kleinen Staaten durch die Einheitszeit des Meridians eine Stunde westlich von Greenwich unter dem Namen der „mitteleuropäischen Zeit“ ersetzt werden. Für die weitere Folge sei für die Verkehrsanstalten der ganzen Erde im internationalen Verkehr eine einheitliche Weltzeit anzustreben.

L [**Freisinnige Versammlung in Bitterfeld.**] Einen erfreulichen Beweis, daß nicht nur bei den Nachwahlen, sondern auch ohne besonderes Aufgebot von Agitation die freisinnige Richtung immer lebhaftere und allgemeinere Sympathien im Volke erweckt, gaben am Sonntag die Generalversammlung des deutschfreisinnigen Wahlvereins zu Bitterfeld und die von diesem einberufene Volksversammlung, letztere trotz ungünstiger Verhältnisse von über 600 Wählern aller Klassen aus Stadt und Umgegend besucht. In beiden Versammlungen berichtete der Reichstags-Abgeordnete des Wahlkreises Bitterfeld-Delitzsch, Herr Dr. Max Hirsch, eingehend über die Thätigkeit des Reichstages und über die gesammte Entwickelung der Reichspolitik vom Februar 1890 bis zur jüngsten Etatsberathung. Redner ging davon aus, daß die Politik des jetzigen Reichskanzlers zwar gegen das verderbliche Bismarck-System des letzten Jahrzehnts eine wesentliche Besserung bedeute, aber noch weit von dem entfernt sei, was den Bedürfnissen des deutschen Volkes entsprechend und dadurch geeignet sei, die unleugbar herrschende Unzufriedenheit zu beseitigen. Ohne die Schwierigkeit der Stellung des jetzigen Reichskanzlers, ohne seine ausgezeichneten persönlichen Eigenschaften zu verkennen, müsse man doch eine entschiedenere, consequentere Haltung in dem Sinne erwarten, daß das höchste Gesetz die Wohlfahrt des ganzen Volkes sei. Die freisinnige Partei huldige in Wahrheit diesem obersten Grundsatz; nur das feste Einlenken in die maßvollen freisinnigen Bahnen, nicht aber das Laviren zwischen den entgegengesetzten Parteien und Richtungen könne unserem Vaterlande die ersehnte Befriedigung bringen. Diese Ausführungen fanden allseitigen Beifall; der Vorsitzende, Herr Fabrikant Hädicke, bekundete in warmen Worten, daß die Wähler, in zunehmendem Maße auch die, welche 1890 auf gegnerischer Seite gestanden, das gemeinnützige Wirken des freisinnigen Abgeordneten innerhalb und außerhalb des Reichstages (Friedensconferenz zu Rom) in vollstem Maße anerkannten und immer fester zur freisinnigen Partei stehen. In der lebhaften Discussion wurde besonders die langsame Einführung der Gewerbegerichte und die Aufrechthaltung der Getreidezölle, welche schwer auf dem Volke lasten, bitter beklagt. Mit einem dreifachen Hoch auf den Abg. Dr. Max Hirsch schloß die Versammlung.

* [**Zum Wahlkampf in Bayreuth.**] Durch die Zeitungen ging kürzlich die Mittheilung, daß bei dem Wahlkampfe im Reichstagswahlkreise Bayreuth die Nationalliberalen und die Freisinnigen dahin übereingekommen wären, alle persönlichen und gehässigen Angriffe gegen einander zu vermeiden. Das scheint nicht der Fall zu sein. Es liegen uns einige Nummern der „Markt-Redwitzer Zeitung“ vor, welche für den nationalliberalen Candidaten sehr heftig eintritt und die Freisinnigen in einer Weise angreift, wie man es bisher nur in der antisemitischen Presse gewohnt war. Wir haben bereits vorgestern einige Beispiele dafür angeführt. Heute wollen wir noch einiges nachtragen: In der Nummer vom 24. November findet sich unter der Ueberschrift: „Die Sorge des Deutschfreisinns um den armen Mann — oder ein Stück Sklaverei“, ein Artikel, in dem in Anknüpfung an die Debatte über die Wucherpetitionen in der Sitzung vom 17. November gesagt wird:

„Es waren zwei Redner, die antisemitischen Führer Böckel und Liebermann, welche in dieser Frage den Mund aufthaten, während die Wucherer selbst ihren Anwalt in der Person des geschwätzigen deutsch-freisinnigen Rickert fanden.“

Nach einer Erörterung des Böckel'schen Vorschlages, die Wucherprozesse künftig nicht mehr von gelehrten Richtern, sondern von den Schwurgerichten aburtheilen zu lassen, schließt sodann der Artikel mit dem bereits citirten Passus, welcher besagt, daß, während die nationalliberale Partei sich bemühte, gegen den Wucher und den Börsenschwindel Front zu machen, die deutschfreisinnige Partei durch den Abgeordneten Rickert das moderne Spitzbubenthum und die gemeinste Blutsaugerei in Schutz nehme. Und nachdem die „M. Redw. Ztg.“ in dieser Weise die Freisinnigen beschimpft hat, klagt sie — zwei Tage später darüber, daß der frühere freisinnige Candidat, Landgerichtsrath Stoll, es den Nationalliberalen durch sein Verhalten in der freisinnigen Versammlung unmöglich gemacht habe, „persönliche Angriffe“ auf die Gegner zu vermeiden und die Agitation sachlich zu halten, weil er in seiner Rede daran erinnert hatte, daß der nationalliberale Candidat, Herr Dr. Casselmann, nicht nur „Magistratsrath“, sondern auch Advocat und Reservelieutenant sei. Kann Herr Stoll, ruft das Blatt aus, nun in Abrede stellen, daß es ihm nicht um die Verdächtigung des Hrn. Dr. Casselmann zu thun war? Wiederum zwei Tage später, am 28. November, erörtert das Blatt, ob der Reichstag wirklich Ernst mache, nämlich in dem Sturm gegen die Börse. Die conservativen und nationalliberalen Anträge würden, so meint es, in Berlin großen Schwierigkeiten begegnen und dann wird fortgefahren:

„Die deutschfreisinnige Börsenpresse stemmt sich jetzt schon dagegen und es ist gut, daß dadurch den Wählern gezeigt werden kann, was sie von der freisinnigen Partei im Reichstage zu erhoffen haben; ihr Jammern um den armen Mann ist reine Heuchelei.“

In eine Kritik dieser niedrigen Kampfesweise einzutreten, ist wohl nicht nöthig. Wir zweifeln nicht daran, daß die Majorität der Mitglieder der nationalliberalen Partei dieselbe ebenso für verderblich hält, wie wir.

* **Aus Karlsruhe,** 29. November wird dem „Berliner-Tagebl.“ geschrieben: **Ein großartiges Project zur Ausnützung der ungeheuren Wasserkräfte des Rheins** zur Gewinnung elektrischer Beleuchtung ist von Ingenieur Kretz aus Mannheim entworfen worden. Der erste Schritt zur Ausführung ist bereits von der Stadt Mülhausen i. E. unternommen worden. Es handelt sich darum, die Wasserkräfte des ganzen Oberrheins, von der schweizerischen Grenze (Basel) bis Mannheim für die Gewinnung elektrischer Kräfte auszunützen. Die Ausführung des Planes lehnt sich an die großartige Anlage bei Rheinfelden, deren Kraftgewinnung zu gleichen Theilen der Schweiz und Baden zu gute kommt, an. Wie dort, soll auch hier ein Kanal längs des Rheines angelegt werden, dessen Wasserstand von dem des Rheines unabhängig ist resp. von dem Hochwasser des letzteren nicht beeinflußt wird. Dieser Industriekanal soll ein entsprechendes Gefälle haben, um so viele und so große Turbinen zu treiben, wie erforderlich sind, um nicht nur alle in der Nähe des Rheines liegenden Ortschaften, sondern auch den ganzen Schwarzwald und die Rheinebene mit elektrischer Kraft zu industriellem und landwirthschaftlichem Betriebe zu versehen. Eine Anzahl von Finanzmännern soll sich schon für die Erlangung der Berechtigung zur Ausnutzung des Unternehmens beworben haben. Mülhausen i. E. hat die elektrische Anlage mit Benutzung der Rheinwasserkraft bereits beschlossen. Ein Theil des südlichen Schwarzwaldes wird nach Inbetriebnahme der Rheinfelder Anlage im Jahre 1893 mit elektrischer Kraft versehen.

Frankreich.

Paris, 1. Dezember. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde zunächst eine **Staatssubvention** von 50 000 Frcs. **an Bergarbeiter** bewilligt, welche bei Monthieux (Loire) eine Kohlenmine käuflich erworben haben. Darauf wurde die Berathung über den **Colonialetat** wieder aufgenommen. Der Unterstaatssecretär Etienne trat in längerer Rede für die Positionen des Budgets ein; die gegenwärtige Periode der Schwierigkeiten würde sofort ihr Ende finden, sobald die Ueberzeugung in den Colonien allgemein geworden sei, daß zwischen der Regierung und dem Parlamente ein vollkommenes Einvernehmen in Bezug auf die Colonialpolitik bestehe. Der Unterstaatssecretär ging sodann auf die Lage jeder einzelnen Colonie ein und hob zum Schlusse die Nothwendigkeit hervor, commerzielle Absatzgebiete in den Colonien zu suchen und dazu große Colonialgesellschaften zu gründen. Die Kammer nahm mehrere Artikel des Etats an. Nächste Sitzung Donnerstag. (W. T.)

* [**Französische Militärmusik.**] In ihrem Streben nach Verbesserungen haben sich die Franzosen mehrfach mit der Militärmusik beschäftigt. Napoleon III. schaffte in den letzten Jahren seiner Regierung die Kapellen der Reiterregimenter ab, die nur ihre Trompeter behielten. Als Grund wurde angegeben, daß die Musik in jedem Regiment 20 bis 25 Pferde beanspruche, die mitgefüttert, mitgeschleppt werden müßten, aber im Felde gar nichts leisteten; die Musikcapelle sei also überflüssiger Ballast. Der Kriegsminister Fare beseitigte die Trommler, was selbst außerhalb des Heeres Aufregung hervorrief. Boulanger erwarb sich daher großen Beifall, als er sie wieder einführte. Es war dies keine der kleinsten Ursachen seiner Volksthümlichkeit. Jetzt ist die Rede davon, alle Regimentskapellen abzuschaffen, natürlich wiederum zur Erhöhung der Schlagfertigkeit des Heeres. Unterdessen ist aber eine Neuerung eingeführt worden, welche Beachtung verdient: Trompeten, deren Schallloch rückwärts gebogen ist. Die bisherigen geraden Trompeten senden den Schall vorwärts, während die Soldaten meist hinter den Bläsern marschiren, also am schlechtesten hören. Die Trompete mit zurückgebogenen Schallhorn wird unmittelbar von ihnen gehört, die Soldaten können um so besser nach dem Takt der Musik marschiren. Ein belgischer Fabrikant glaubt nun, die römische Tromba neu hergestellt zu haben, welche die Soldaten Julius Cäsars bei ihren Siegeszügen begleiteten. Derselbe Fabrikant will auch den Lituus, die Trompete der römischen Reiterei, und die Tuba, die Trompete des römischen Fußvolkes, nach alten Modellen herstellen. Selbstverständlich gedenkt er sie wenigstens theilweise in den europäischen Heeren zur Einführung zu bringen. Nöthigenfalls werden Dahomey und andere afrikanische Negerreiche damit bedacht.

Italien.

Rom, 1. Dezember. Beim Vortrage des **Finanzexposés,** welches von 3 bis 5½ Uhr dauerte, waren sämmtliche Minister zugegen. Nach seiner Rede wurde der Schatzminister Luzzatti von seinen Collegen und vielen Deputirten beglückwünscht. (W. T.)

Spanien.

* [**Das 400jährige Gedenkfest der Rückeroberung Granadas**] müßte nach Maßgabe der geschichtlichen Reihenfolge eigentlich einige Monate vor dem Columbus-Fest gefeiert werden; da indessen die spanische Regierung die Ausgaben für zwei große Feste scheut, so hat man beschlossen, aus der Granadafeier einen Theil der Columbusfeier zu machen, und es weilt seit einiger Zeit eine Commission aus Granada in Madrid, um mit der Regierung das Programm zu vereinbaren. Wie verlautet, wird sich im nächsten Jahre die Regentin mit dem Ministerium nach Granada begeben und in dem zur Alhambra gehörigen Saal der Comareh die Feier eröffnen. Das ist derselbe Saal, in welchem seiner Zeit, kurz nach der Eroberung der Stadt, Isabella die Katholische den Columbus empfing und ihm erklärte, daß sie ihr Geschmeide verpfänden würde, um die Entdeckungsreise zu ermöglichen. An die Eröffnung der Feier durch die Königin werden sich große Volksfestlichkeiten knüpfen. Die vielen Quellen und Springbrunnen der Alhambra sollen zu diesem Zweck wieder hergestellt werden; die Alhambra selber wird acht Nächte hinter einander durch 35 000 farbige Lampen erhellt werden. Durch mächtige Scheiterhaufen wird man auch die Sierra Nevada, die Sierra de Loja und überhaupt die Berge, in deren Kessel Granada liegt, einige Nächte hindurch erleuchten. Auch geschichtliche Umzüge sollen veranstaltet werden.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 1. Dezember. Der bekannte norwegische Schriftsteller Alexander **Kielland** wird am Sonnabend seine officielle Ernennung zum **Bürgermeister von Stavanger** erhalten. Auf conservativer und hochkirchlicher Seite herrscht wegen dieser Ernennung eine lebhafte Verstimmung.

Rumänien.

Bukarest, 1. Dezbr. Der Minister des Innern **Catargi,** der Kriegsminister Jaques **Lahovary** und der Minister für öffentliche Arbeiten **Olanesco** haben heute ihren Rücktritt eingereicht. (W. T.)

Rußland.

* [**Die Noth in Finnland**] nimmt finnischen Blättern zufolge einen bedenklichen Grad an. Im Kirchspiel Suomussalmi sei die Getreideernte total fehlgeschlagen und die Kartoffeln habe der Frost vernichtet. Man meint, daß, wenn der dortigen Bevölkerung alsbald keine Hilfe würde, der Tod von Hunderten oder gar Tausenden gewiß wäre. Ebenfalls in den nördlichen Kirchspielen Tohmajärvi, Kihtelyswaara, Pelkjärvi, Sodankylä und in Lappland stände die Noth vor der Thür. Der Gouverneur zu Kuopio hat, um die Ausbreitung des Nothstandes in seinem Gouvernement constatiren zu können, sich auf eine Rundreise begeben. In Jöenhuu forderte der Gouverneur den dortigen Magistrat und die Stadtverordneten auf, eine „Nothstandscommission“ nach dem Muster der in Rußland bestehenden zu gründen. Um der armen Bevölkerung Verdienst zu geben, beabsichtigt der Gouverneur zuständigen Orts vorzuschlagen, daß der Bau der Bahn von Sordavalu bis Jöenghuu so bald wie möglich in Angriff genommen werde oder, wenn dies nicht thunlich, die Trockenlegung von gewissen Morästen bewerkstelligt würde. Die Zahl der eigenthumslosen Bevölkerung in Ilomuts, die über Mangel an Arbeit und Brod klagt, beläuft sich auf mehr als 14 000 Personen. Zum Besten der finnischen Nothleidenden wird ein Monstre-Concert von sämmtlichen Helsingforser Gesang- und Musikvereinen geplant.

* [**Carmen Silva.**] Aus Bukarest wird geschrieben: Ueber das Befinden der Königin Elisabeth, von welchem schon seit längerer Zeit nichts Näheres verlautete, sind sehr erfreuliche Nachrichten aus Pallanza hier eingetroffen. Es heißt, daß die Königin den festen Entschluß gefaßt hat, sobald dies nur thunlich ist, nach Rumänien zurückzukehren, und dies dürfte früher geschehen, als — wenn ihrem Entschlusse keine Hindernisse entgegentreten — man glauben sollte. Zu der raschen Erholung hat hauptsächlich die strenge Diät beigetragen, welcher sich die Königin unterwarf. Ihre Zeit wird streng nach der Uhr regulirt; der Tag ist so eingetheilt, daß jede Ermüdung oder Unruhe ausgeschlossen ist. Sobald man in der Umgebung Pallanzas erfuhr, daß die Königin sich soweit erholt habe, um Besuche empfangen zu können, beeilte sich der ganze italienische Adel, dem königlichen Gaste seine Aufwartung zu machen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 2. Dezember. Am heutigen **Schwerinstag** wurde im Reichstag lediglich über den freisinnigen Antrag Hirsch, Eberty und Genossen verhandelt, welcher die Einführung „**eingetragener Berufsvereine**“ bezweckt, (Vereine, welche sich die Förderung der Berufsinteressen und die gegenseitige Unterstützung ihrer Mitglieder zur Aufgabe stellen.) Der eingetragene Berufsverein soll berechtigt sein, unter seinem Namen Rechte zu erwerben und Verbindlichkeiten einzugehen unter ausschließlicher Haftbarkeit des Vereinsvermögens, der Entwurf enthält Bestimmungen über die Organisation der Vereine und ihren Zusammenschluß zu einem Verbande.

Abg. **Hirsch** (freis.): Bereits im Jahre 1869 hat Schulze-Delitzsch einen Gesetzentwurf betreffend die privatrechtliche Stellung der Vereine eingebracht und 1871 wie 1872 wiederholt. Es hat sich eine weitgehende Uebereinstimmung des Reichstages mit den Grundzügen des Entwurfs gezeigt, die verbündeten Regierungen aber stimmten leider nicht zu. In England wurde gerade damals das Gesetz betreffend die Gewerkvereine erlassen, hätten wir ein ähnliches Gesetz gehabt, so hätte die Arbeiterbewegung bei uns einen andern Gang genommen. Auch bei der Berathung der Gewerbeordnungsnovelle ist anerkannt worden, daß die Organisation der Arbeiter nothwendig sei. Der Handelsminister verwies dabei auf unsern Antrag. Das Streben nach Vereinigung liegt im germanischen Charakter und ist der Beweis von jugendlicher Kraft in der Nation. Der Beruf ist der Centralpunkt der socialen Gliederung. Daraus ergiebt sich die Nothwendigkeit von Berufsvereinen. Im Vordergrunde aber steht die Arbeiterfrage. Die Arbeiter-Organisationen werden mit Unrecht als Kampforganisationen bezeichnet; die socialen Kämpfe dauern ja schon zwei Jahrzehnte. Auch die Innungen im Mittelalter sind im Kampfe groß geworden. Wenn Organisationen durch Normativgesetze geregelt werden, so werde der Kampf nicht verstärkt, sondern geschwächt werden, denn es solle hierin ein Mittel gegeben werden, alle Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern aufzuheben. Das Organisationsrecht sei eine nothwendige Ergänzung des Coalitionsrechtes. Die Arbeiter suchten sich auch in den Vereinen gegenseitig moralisch und materiell zu stützen und zu heben. Die Arbeiterinnen könnten den staatlichen Arbeiterschutz erheblich ergänzen, auch bei Krankheit und Unglücksfällen u. s. w. Gegen Arbeitslosigkeit schützte noch kein Staat den Arbeiter und die Vereine kämen auch darin den Arbeitern zu Hilfe Auf anderen Gebieten gewähre der Staat, was wir hier für diese Vereine verlangen, so den Actiengesellschaften und Genossenschaften. Gegenüber der Arbeiterbewegung thue es Noth, die schwellenden Wasser in geregelte Kanäle zusammenzufassen. Die öffentlich rechtliche Seite werde durch unsern Gesetzentwurf ja nicht berührt, aber die Regelung der privatrechtlichen Seite werde dazu führen, daß namentlich die unteren Behörden die Vereine mit mehr Rücksicht behandelten.

Dazu sprechen die Abgg. v. **Reudell** (freis.), **Molkenbuhr** (Soc.), **Hartmann** (cons.) und **Hitze** (Centr.).

Abg. Dr. **Schneider-Nordhausen** (freis.) sagt zum Schluß: Wir sind der Ansicht gewesen, uns bei diesem Gesetzentwurf auf das beschränken zu müssen, was in der Gegenwart erreichbar ist. Deshalb faßten wir zunächst die Berufsorganisation ins Auge. Wir legen aber Gewicht darauf, nicht nur ein Gesetz für Arbeiter, sondern auch für Arbeitgeber und für Angehörige aller Berufsarten zu machen. Ich bedaure, daß nach dieser Richtung hin der Entwurf mißverstanden worden ist. Abg. v. Reudell wolle den Gewerkvereinen Corporationsrechte nicht verliehen sehen, weil ihnen die Gemeinnützigkeit des Zwecks fehle. Diese sei aber nicht nöthig, um dem Gesetze nach Corporationsrechte zu verleihen. Sie fehle auch den Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften und fehle bei den Inhabern einer Handelsgesellschaft, welche sich in das Handelsgesetzbuch eintragen lassen. Herr v. Reudell habe das Gesetz ferner für unannehmbar erklärt, weil es den Reiz zur Arbeitseinstellung vermehre und gewissermaßen den Contractbruch organisire. Dem widersprechen die Erfahrungen in England, es sei im Gegentheil anzunehmen, daß die Gelegenheit der Organisation leichtsinnige Arbeitseinstellungen oder Contractbrüche verhindern werde.

Die Vorlage wurde nach dem Antrag der Freisinnigen an eine Commission von 14 Mitgliedern verwiesen. Morgen steht das Krankenkassengesetz auf der Tagesordnung.

Berlin, 2. Dezember. Den „Politischen Berliner Nachrichten“ zufolge treten demnächst Kommissare der Reichsämter des Inneren, der Justiz, des Schatzamtes, sowie der preußischen Ministerien für Handel, Finanzen, Landwirthschaft und Inneres zusammen, um darüber zu berathen, ob und welche Maßnahmen zur **Beseitigung der Mißstände an der Productenbörse** zu ergreifen seien.

Berlin, 2. Dezbr. Bei der heute Nachmittag fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 185. kgl. preußischen Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 29 139.

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 119 758.

2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 120 766 164 310.

29 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 1646 3778 6009 7684 18 006 18 869 30 745 41 475 51 413 51 494 56 902 62 928 72 857 90 036 102 051 109 765 112 107 135 054 143 404 144 177 161 156 165 173 170 535 171 120 173 810 175 846 176 508 185 393 189 547.

34 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 9987 14 271 14 869 28 092 34 473 44 909 45 040 45 977 51 933 56 545 57 163 58 974 75 562 81 603 83 357 85 827 88 207 89 568 96 611 103 805 120 691 120 724 121 350 128 519 136 057 137 496 141 538 145 110 148 749 149 478 155 092 156 177 157 055 158 619.

Potsdam, 2. Dez. Der **Kaiser** hat heute im Neuen Palais den Gouverneur von Kamerun, **Zimmerer,** und den Chef der Expedition zum Victoriasee, **Oskar Borchert,** empfangen und dieselben zur Frühstückstafel zugezogen. Beide Herren reisen in den nächsten Tagen nach Afrika ab.

Basel, 2. Dezbr. In einer gestern in der Burgvogtei abgehaltenen, von 2000 Personen besuchten Versammlung wiederholte der Bundespräses Welti die bereits in der Bundesversammlung und in dem Brugger Meeting vorgetragenen Argumente für **Verstaatlichung der Centralbahn** und betonte die Nothwendigkeit eines Rückkaufs der Bahn mit Hinblick auf die schweizerische Zoll- und Frachtpolitik und im Interesse der Concurrenzfähigkeit der Industrie und des Handels gegenüber dem Auslande, sowie der wirthschaftlichen Unabhängigkeit der Schweiz.

Paris, 2. Dezbr. Die Credit-Industrielgruppe hat die Fabriken und Vorräthe der „**Societé Metaux**“ in der Auction für 18 Millionen Frcs. erstanden.

Venedig, 2. Dezbr. Die **internationale Conferenz** betreffs der **gesundheitlichen Angelegenheiten Aegyptens** tritt hier den 5. Januar zusammen. Die Einladungen sind von Oesterreich-Ungarn im Einvernehmen mit Italien und England ergangen.

Bukarest, 2. Dezember. Der Ministerpräsident hat den Kammern das von **drei Ministern dem**

Das hatte Ulrich zuerst in Berührung mit ihm gebracht, und bald war er ein gern gesehener Gast in der geschmackvollen Villa, die sich der Commerzienrath vor der Stadt erbaut hatte. Hier gab es nicht die geisttödtenden Gesellschaften, wie sonst in Steina, sondern der Hausherr pflegte ein paar Gäste um sich zu versammeln, denen bei gutem Gespräch und einem Glase edeln Weines die Stunden angenehm verflogen. Fräul. Tiege sorgte auf das beste für die Bewirthung, wenn sich auch sonst keine Vorzüge an ihr rühmen ließen. Agnes aber bereitete schon durch ihr anmuthiges Aeußere Behagen um sich. Alles war zierlich an ihr, sogar ihre Art sich auszudrücken, die oft etwas pikant Schnippisches bekam. Doch sprach sie wenig, und die Herren wußten die mädchenhafte Bescheidenheit ihres Benehmens zu schätzen. Nach Tisch nöthigte der Großpapa sie gewöhnlich, sich an den Flügel zu setzen und ein paar Lieder zum Besten zu geben, an denen er seine helle Freude hatte. Sie sang mit kleiner reiner Stimme Tyroler Volkslieder im Dialect. Wenn auch keine bedeutende Leistung — es war doch ein kleiner Strahl von Kunst, der hier versöhnend und erwärmend in die Seele fiel.

Agnes zeigte sich unbefangen, aber sehr zurückhaltend gegen Ulrich. Gerade das gefiel ihm, denn es unterschied sie auf das günstigste von den anderen jungen Damen, deren offen dargebrachte Huldigungen sein Gefühl verletzten und ihm lästig waren. So wuchs sie allmählich zu einer Gestalt heran, die in dem Kreise seines jetzigen Lebens eine der Hauptrollen spielte. Als er von dem Gerede Kenntniß erhielt, das ihn nun auch mit ihr in Verbindung brachte, war er unschlüssig, was er zu thun habe. Sollte er sich zurückziehen aus dem Hause, dem einzigen, in dem er ein wenig von der Luft athmete, die ihm Bedürfniß war? Sollte er sich und auch sie, deren Leben nicht eben reich war, des Vergnügens harmlosen Verkehrs berauben? Agnes gehörte nicht zu denen, die die Regungen eines jungen Herzens sofort vor dem Altar dingfest machen wollen, deß glaubte er sicher zu sein. Und müßte es sie nicht schwer verletzen, wenn er sich um des müßigen Stadtklatsches wegen von ihr zurückzog, als fürchte er, die Ruhe ihres Herzens zu stören?

Er dachte nicht daran, überhaupt schon zu heirathen. Sein Sinn stand noch nicht nach den Fesseln der Ehe. Er war noch zu sehr im Werden, war von zu vielen Interessen erfüllt, um Sehnsucht nach der engen Umgrenzung des Familienlebens zu hegen.

So beschloß er denn sein Verhältniß zu Agnes in früherer Weise zu erhalten, und vermochte es doch nicht. Er ward befangen, unsicher ihr gegenüber, er vermied sie eher, als daß er sie suchte — und beide errötheten, wenn ihre Augen sich trafen. Ohne daß er sich dessen bewußt ward, beeinflußte ihn die öffentliche Meinung. Oefter als je zuvor im Leben sann er über die große Lebensfrage nach, sagte er sich, daß nur volle Liebe und nicht äußere Rücksichten ihn zur Ehe treiben sollten, — und verhehlte sich doch nicht, daß es wirklich für sein Amt und seine Stellung günstig sein würde, wenn er heirathete.

An einem kalten, klaren Februarsonntag war es, als er vor Beginn der Predigt von der Kanzel herab in die Kirche schauend ein Gesicht vermißte, das allsonntäglich von einem der Kanzel gegenüber liegenden Stand zu ihm empor geschaut hatte, seit er in Steina weilte. Was mochte Agnes Luden fern gehalten haben? Der letzte Orgelton verklang, er hätte beinahe den Anfang seiner Predigt vergessen. Gewaltsam mußte er seine Gedanken zusammenraffen, um völlig bei der Sache zu sein. Nach dem Schlusse des Gottesdienstes trat wieder das Bild des anmuthigen Mädchens vor ihn hin, und beunruhigt fragte er sich, warum sie nicht zur Kirche gekommen sei. Gewiß, es mußte etwas Außergewöhnliches sein, das ihr Erscheinen verhindert hatte. (Fortsetzung folgt.)

Könige unterbreitete **Entlassungsgesuch** mitgetheilt. Die Kammern vertagten sich auf das Ersuchen des Ministerpräsidenten bis Montag.

Chicago, 2. Dezember. Das Gerücht von einer **mangelhaften Ausführung der Weltausstellungsbauten** wird von zuständiger Seite für durchaus **unbegründet** erklärt. Die Gebäude seien durch höhere Beamte geprüft und für gut und solid befunden worden.

Montevideo, 2. Dez. Der **Wollmarkt** verläuft nach einem Telegramm des „Newyorker Herald" sehr flau in Folge der ungewöhnlich starken Beschickung aus Montevideo.

Montevideo, 2. Dezbr. Der **Präsident von Uruguay** hat nach einem Telegramm des „Herald" seine Zustimmung zur **Schaffung einer neuen Nationalbank** in Folge der gestellten Bedingungen **verweigert**.

Danzig, 3. Dezember.

* **[Bericht über die Lage des Getreidemarktes zu Danzig nach dem Stande am 1. Dezbr. 1891]:**

I. **Auf den Lägern befindliche Mengen:** circa 17900 Tonnen Weizen und 11300 Tonnen Roggen, gegen ca. 15600 Tonnen Weizen und 12200 Tonnen Roggen am 24. November 1891.

II. Die auf Grund erfolgter Abschlüsse **hierher zu liefernden Mengen:** ca. 400 Tonnen Weizen von Polen.

III. Vom Auslande vorliegende, **noch nicht angenommene Offerten:** Unbekannt.

IV. **Marktpreis am 1. Dezbr. 1891 pro Tonne:** Regulirungspreis für Weizen, bunt lieferbar, transit 126℔ holl. 196 Mk. (am 24. Nov. 200 Mk.), zum freien Verkehr 128℔ holl. 242 Mk. (am 24. November 244 Mk.), Roggen lieferbar 120℔ holl. transit 196 Mk. (am 24. November 197 Mk.), zum freien Verkehr 245 Mk. (am 24. November 246 Mk.).

V. **Bemerkungen.** Nach den Angaben der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn und den Thorner Weichsel-Rapporten waren seit der vorigen Nachweisung auf dem Wege hierher und sind hier zum Theil unterdeß angekommen und schon in den Speicherbeständen enthalten:

	1. Weizen: a. über Illowo a. d. Eisenbahn: To.	b. Thorn stromab: To.	2. Roggen: a. To.	b.: To.
am 25. November	340	—	—	—
„ 26. „	—	—	—	—
„ 27. „	—	64	—	—
„ 28. „	—	—	—	—
„ 29. „	—	—	—	—
„ 30. „	—	—	—	—
„ 1. Dezember	—	249	—	—
zusammen:	340	313	—	—

653 To. Weizen und — To. Rogg.

[Zucker-Verschiffungen.] In der zweiten Hälfte des Monats November sind über Neufahrwasser an inländischem Rohzucker verschifft worden: 104500 Zollcentner nach England, 97000 nach Holland, 3000 nach Schweden und Dänemark, 3000 nach Hamburg, zusammen 207500 Zollcentner (gegen 84624 in der gleichen Zeit v. J.). Der Gesammt-Export seit Beginn der Campagne betrug bis jetzt 767962 Zollcentner (gegen 443556 resp. 231024 in der gleichen Zeit der beiden Vorjahre). Der Lagerbestand in Neufahrwasser betrug am 1. Dezember 1891: 452746, 1890: 489326, 1889: 842926 Zollcentner. — Von russischem Zucker sind bisher 104580 Zollcentner nach England, 1000 nach Schweden und Dänemark (gegen 7850 im Vorjahr) verschifft und 85840 Zollcentner (gegen 27000 im Vorjahr) auf Lager.

* **[Besteuerung von Actien-Zuckerfabriken.]** Diejenigen Actien-Zuckerfabriken, welche ihre Actionäre zur Rübenlieferung verpflichtet haben und ihre Geschäftserträge nicht in Form einer Dividende, sondern dadurch zur Vertheilung bringen, daß der den Actionären für diese Pflichtrüben zu zahlende Preis jährlich von der Generalversammlung nach Maßgabe des Gesammtergebnisses festgesetzt wird, haben, wie das Oberverwaltungsgericht in einem Urtheil vom 22. September cr. ausführt, denjenigen Betrag, um den der für diese Rüben gezahlte Preis den gewöhnlichen Kaufwerth derselben übersteigt, der Gemeinde als Einkommen aus Gewerbebetrieb zu versteuern.

* **[Betrug bei Creditgesuchen.]** Wenn ein Creditsucher, um Bedenken des Creditgebers zu überwinden, sich darauf beruft, seine Verwandten würden ihm nicht im Stiche lassen, sondern für seine Schulden aufkommen, so kann hierin nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 15. Juni 1891 die falsche Vorspiegelung einer rechtlich erheblichen Thatsache und somit ein Betrug oder Betrugsversuch nicht gefunden werden. Das gilt auch dann, wenn er hiebei direct unwahre Angaben gemacht, z. B. eine bestimmte Person fälschlich als zu ihm in einem Verwandtschaftsverhältniß stehend bezeichnet hat.

* **[Schwurgericht.]** In einer unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführten Verhandlung wurde gestern Nachmittag der Arbeiter Leo Ruttkowski, ohne festen Wohnsitz, wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 22. bis 28. November 1891.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 40 männliche, 33 weibliche, zusammen 73 Kinder. Todt geboren 5 männliche, 1 weibliches, zusammen 6 Kinder. Gestorben (ausschließl. der Todtgeborenen) 35 männliche, 16 weibliche, zusammen 51 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr: 16 ehelich, 2 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 1, Diphtherie und Croup 3, Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 8, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 6, Lungenschwindsucht 3, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 4, alle übrigen Krankheiten 30, Todschlag 1.

* Der kgl. Regierungs-Baumeister Dyrssen in Elbing ist zum Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector ernannt worden.

Konitz, 1. Dez. Vor der Strafkammer wurde heute gegen die ehemaligen Kanzlisten Emil Kochs und Bruno Schmidt wegen Betruges und Unterschlagung in 26 resp. 29 Fällen verhandelt. Ersterer wurde zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängniß, letzterer zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. Die beiden in sehr jugendlichem Alter stehenden Bureaugehilfen waren beim hiesigen Magistrat beschäftigt, hatten in zahlreichen Fällen fälschlich Liquidationen über Kur- und Verpflegungskosten ausgestellt, durch List die Bescheinigungen derselben und demnächst die Zahlungsanweisungen für dieselben auf die Stadtkasse erlangt und die Beträge verpraßt.

Rastenburg, 30. November. Ueber den **Verlauf der Audienz** der bereits erwähnten Deputation beim Eisenbahnminister wird berichtet: Die Herren wurden vom Eisenbahnminister empfangen, welcher sein lebhaftes Interesse für die Sache bekundete und auch den angeführten Gründen für eine Bahn über Rastenburg zustimmte, die Herren dann aber zum **Finanzminister verwies**, welcher betonte, daß für alle diese Bahnen vorläufig **kein Geld** flüssig sei, auch andere Bahnprojecte noch ruhen müßten, bis mehr Geld da ist.

Vermischte Nachrichten.

* **[Ein Denkmal für Theodor Parker.]** Aus Rom wird der „Fr. Z." vom 28. d. geschrieben: Auf dem englischen Kirchhof in Piazza Donatello zu Florenz ist vorgestern ein Denkmal des Apostels der Abschaffung der Sklaverei, Theodor Parker, errichtet worden, der im Jahre 1860 in der Arnostadt aus dem Leben geschieden ist. Im vorigen Frühjahre besuchten einige Herren aus Boston das Grab ihres großen Landsmanns und fanden dasselbe in völlig desolatem Zustand vor. Nach Hause zurückgekehrt, bildeten sie ein Comité zur Errichtung eines Marmordenkmals auf dem Grabe Parkers, das in kürzester Zeit die dafür erforderliche Summe aufbrachte und den in Rom ansässigen amerikanischen Bildhauer Story mit dessen Anfertigung betraute. Gestern hat die Enthüllung des Denkmals in Anwesenheit zahlreicher Vertretungen der verschiedenen amerikanischen Colonien Italiens stattgefunden. Der amerikanische Consul in Florenz, Werner Long, sowie der frühere Gesandte der Vereinigten Staaten in Athen, Mr. Tukerman, hielten Ansprachen, nach denen die Ceremonie mit der Verlesung einer Poesie des Bildhauers Story schloß.

* **[Das Gastspiel-Unternehmen des Directors Litaschi in Amsterdam]** ist zusammengebrochen. Das Theater ist geschlossen und Litaschi seit Sonnabend verschwunden. Dem „B. B.-C." zufolge ist das gesammte Inventar des Litaschi'schen Unternehmens — sogar die Garderoben der Künstler und die Schminkschatullen der Balleteusen — unter Siegel gelegt worden. Die Künstler haben sich beschwerdeführend an den deutschen Consul in Amsterdam gewandt.

* **[Russisch.]** Der ebenso gewaltige wie unbeliebte Polizeidirector **Trepoff in Warschau** ging eines Tages über die Straße, hinter ihm sein Leibkosak, ein stämmiger, kräftiger Bursche. Da trat plötzlich ein junger, vornehm gekleideter Herr an den Polizeidirector heran, versetzte ihm, ohne ein Wort zu sprechen, einen heftigen Schlag ins Gesicht und entfernte sich dann ruhig und unbehelligt. Der hohe Beamte war starr vor Schrecken und Aufregung und vermochte kaum zur Fassung zu kommen. Endlich brach er sein Schweigen und herrschte seinen Kosaken an: „Hund! Warum ließest du den Frechen entwischen, der mich ins Gesicht schlug?" — „Ich hab' geglaubt, das ist **dein Vorgesetzter!**"

* **[Der galante Ungar.]** Die „Tgl. R." erzählt: Ein Ungar von reinstem Blute war der Hauptmann J. in der Pester Garnison, unter seinen Kameraden beliebt, wie kaum ein anderer, in der Gesellschaft einer der Begehrtesten. Er war Junggeselle, überaus liebenswürdig, ein ausdauernder Theilnehmer an den schwersten Dienststrapazen, wie an den längsten Kneipabenden, hier und da leidenschaftlich aufflammend, aber meistens von beschaulicher Sanftmuth. Andere Krieger der Garnison galten wohl als flotter, der Hauptmann J. aber wurde von den Damen Pests als der Galanteste bezeichnet. Einmal mußte er in einer Privatangelegenheit verreisen und kehrte unerwartet in der Nacht zurück, als die anderen Offiziere gerade ein Faschingsfest feierten und nicht in ihrer Wohnung anzutreffen waren. Nur den Oberstlieutenant K. hatte ein höherer Wille zu Hause gehalten, und dieser wurde des Nachts aus dem Schlaf getrommelt. Da sein Bursche sich nicht rührt, öffnet er selbst. Vor ihm steht der Hauptmann J. Gestiefelt und gespornt tritt er zu ihm ins Zimmer. „Kam'rad!" sagt er, „hast kein Nachtlager für mich? Ich kann nicht in mein Quartier." — „So tapp dich zum Canapee oder mach Licht!" sagt der andere. „Hast wohl Schlüssel auf Reis' verloren?" — „Nein!" erwiderte J., „Bursch' giebt Unterhaltung!" „Was?" schreit K., „in deinem Zimmer. Vielleicht auch meiner dort!" — „Alle!" antwortet der Hauptmann. „Und hast Kerls nicht massakrirt?" ruft K. zornig, worauf J. gleichmüthig entgegnet: „**Ging nicht!** Was glaubst denn? Sind ja Damen dabei."

* **[Das Eisenbahnunglück bei Domnino.]** Es ist bezeichnend für Rußland, daß jedes traurige Vorkommniß so lange wie möglich der Oeffentlichkeit vorenthalten wird. So vergingen vier Tage, bis die Einzelheiten der furchtbaren Eisenbahn-Katastrophe bei Domnino (Orel-Grjasi-Bahn) bekannt wurden, die dem Unglück bei Mönchenstein wenig nachgiebt. Das Nordische Telegraphen-Bureau hielt zwei kleine Telegramme über dieses Ereigniß für vollständig genügend. Die „Now. Wr." konnte bis jetzt Folgendes erfahren: Der verunglückte Zug setzte sich aus 24 Wagen zusammen, darunter 18 Waaren-Wagen, 1 Gepäck-Wagen und 5 Personen-Wagen, die sehr zahlreich besetzt waren. Nachdem die Halbstation Domnino passirt war, sprang beim letzten Waaren-Wagen der Reifen eines Rades, der Wagen entgleiste und setzte die Fahrt auf dem festgefrorenen Boden ohne erhebliche Sprünge fort; nur die Ballastlage des Damms wurde aufgewühlt. Als der entgleiste Wagen die Brücke über die Optucha mit ihren weitspurigen Schwellen erreichte, begann er so starke Sprünge von Schwelle zu Schwelle zu machen, daß er den Gepäck-Wagen aus dem Geleise herausschlug und sich selbst von ihm losriß. Der Gepäck-Wagen stürzte nun aus der Höhe von 17 Metern in den Fluß hinab, ihm folgte sofort ein Wagen dritter Klasse, dann ein anderer zweiter Klasse und einer dritter Klasse. Letzterer stürzte übrigens nicht sofort hinab, da er eine Zeitlang mit den Nothketten am letzten Wagen erster Klasse hängen blieb, der durch einen glücklichen Zufall sich quer auf das Geleise hingestellt hatte und sich so auf der Brücke erhielt. Einige Secunden blieb der Wagen dritter Klasse in der furchtbaren Lage schweben, dann rissen die Ketten und er stürzte den anderen drei nach. Das Eis barst unter dem Gewicht der abstürzenden Wagen und sie verschwanden sofort unter dem Wasser, aus dem die Räder der drei Personenwagen und die Trümmer des zersplitterten Gepäckwagens ragten. In einiger Entfernung hielt der Zug mit dem letzten unglückseligen Waarenwagen, der nicht entgleist, jedoch vollkommen zerstört war. Die Reisenden des letzten Wagens erster Klasse waren mit dem furchtbaren Schrecken und einigen leichten Stößen davongekommen, von den Reisenden der drei anderen Wagen sollen sich drei dadurch gerettet haben, daß sie im Augenblick der Katastrophe auf die Brücke absprangen.

Ein Insasse des Unglückszuges, ein Herr Lebedinski, schreibt dem „Orelski Westnik": Aus den Trümmern der hinabgestürzten Wagen hatte sich ein Reisender herausgearbeitet; er stand ganz durchnäßt und barhaupt auf dem Eise und flehte um Hilfe. Bis zu ihm zu gelangen war unmöglich; das Eis war ringsum geborsten und brach. Endlich erfaßte der Jammernde einen Strick, den wir ihm zugeworfen, und nun zogen wir ihn ans Ufer. Dort gab er sich als der Gutsbesitzer Pigarow zu erkennen. Ihm allein war es gelungen, sich aus dem abgestürzten Wagen zweiter Klasse zu retten. In dem Abtheil, in dem er gesessen, waren noch zwei Offiziere, zwei Damen und zwei Civilisten mitgefahren und sämmtlich umgekommen. Aus dem anderen Abtheil der zweiten Klasse gelang es nur, den Arzt Awilow als Leiche herauszuziehen und den in Orel sehr bekannten Kaufmann Bulatkin. Der letztere lebte noch, starb aber kurze Zeit darauf. Seine Leiche wurde am Ufer vorläufig niedergelegt, aber von einem Schurken beraubt. Ein Wagen dritter Klasse lag auf dem Grunde des Flusses unter Wasser, ein anderer Wagen dritter Klasse ragte ein wenig aus der zertrümmerten Eisdecke hervor und in ihm befanden sich noch lebende Reisende. Einer derselben pläscherte im Eiswasser umher. Er wurde glücklich herausgezogen, starb aber gleich darauf. Bauern, die aus der Umgegend herbeieilten, halfen beim Rettungswerk. Aus dem zuletzt erwähnten Wagen wurden noch ein leichtverwundeter Gendarm, ein zweiter arg verstümmelter Gendarm und dessen altes Mütterchen herausgeholt. Die später aus diesem Wagen Geretteten starben fast alle, nachdem man sie aus ihrer schrecklichen Lage befreit. Ein Arzt, der sich unter den Reisenden befand, versuchte den Verwundeten Verbände anzulegen, doch fehlte es an jeglichem Material. Volle drei Stunden vergingen, ehe aus Orel ein Hilfszug mit Aerzten, dem Stationschef von Domnino und Gendarmen an der Unglücksstelle anlangte. Die Polizei behinderte insofern das Rettungswerk, als sie verbot, die verunglückten Reisenden herauszuziehen, ehe „Gerichtspersonen" zur Stelle seien. Wie viel Leute bei der Katastrophe ihr Leben eingebüßt haben, ist noch nicht genau bekannt. Im Hospital in Orel liegen 8 Verwundete und bei der Brücke wurden 30 Leichen aufgefunden. Tags darauf sah der Berichterstatter der „Now. Wr." folgendes Bild: Oben auf der Brücke und auf dem Damm wird eiligst gearbeitet, unten im Fluß erblickt man zwei Wagen mit den Rädern nach oben vollständig eingefroren, während am Ufer, umgeben von einer Menge Neugieriger, auf dem Schnee 19 entstellte Leichen liegen.

* **[Tod in Folge einer Wette.]** Der Graf Eduard Romero, der reichste Cavalier Portugals, hatte, wie aus Lissabon gemeldet wird, 20000 Fr. gewettet, daß er die von der bekannten Schulreiterin Jenny Weiß (Baronin Rahden) im Circus gezeigte Bravourleistung ebenfalls ausführen werde. Diese Leistung verlangt, daß der Reiter sich mit dem Kopf abwärts hinten überwerfe, während das Pferd auf den Hinterbeinen aufrecht marschirt. Am Freitag wurde in Lissabon die Wette ausgetragen, das Pferd verlor aber dabei das Gleichgewicht, fiel auf den Rücken, wobei es den Grafen erdrückte und ihm mit dem Sattelknopf den Leib in einer Länge von 15 Ctm. aufriß. Der Graf starb nach eintägiger furchtbarer Agonie.

Neiße, 1. Dezbr. Der **Gattenmörder Vicefeldwebel Barthel** ist in Wien verhaftet und mit Hilfe einer von Wien nach Neiße gesandten Photographie recognoscirt worden. (Brsl. Ztg.)

Madrid, 1. Dezember. In Folge einer **Explosion** wurden in Segovia 9 Personen **getödtet** und 17 **verwundet**.

Schiffs-Nachrichten.

C. **Aus Mexiko** wird gemeldet, daß das daselbst eingetroffene Schiff „Manzanillo" berichtet, das Wrack der Brigg „**Tahiti**", mit dem Boden nach oben gekehrt, unterwegs gesehen zu haben. Diese Neuigkeit hat hier ein schmerzliches Interesse erregt, denn die „Tahiti" kam in Drakes Bucht, in der Nähe von San Francisco, im verflossenen September im Nothzustande an. An Bord befanden sich **220 Eingeborene der Gilbert-Inseln** im Stillen Meere, die unter Contract waren, in Mexiko gegen Hungerlohn zu arbeiten. Da die unglückseligen Geschöpfe praktisch Sklaven sind, war viel davon die Rede, das Schiff in Beschlag zu nehmen. Aber schließlich lautete der Beschluß, daß die Behörden dazu nicht befugt wären, und so segelte die Brigg ab. Man glaubt, daß Offiziere und Mannschaft sowohl als die 220 Eingeborenen der Gilbert-Inseln umgekommen sind. Das Unglück muß sich vor einem Monat ereignet haben.

Zuschriften an die Redaction.

Zustände bei Glatteis in der großen Allee.

Vor wenigen Tagen begleitete Verfasser dieses eine Leiche nach dem St. Katharinen-Kirchhofe an der großen Allee. Zunächst versuchten die Leichenträger die gepflasterte Straße zu gehen, die sich jedoch bei regem Verkehr zu glatt erwies, und da auch der Sommerweg wegen des angehäuften Schmutzes, der bei dem leichten Frost nicht hielt und brach, unpassirbar war, so blieb nichts übrig, als in die linksseitige Promenade einzubiegen, wo der Kirchhof liegt. Aber auch hier war die Passage mit Lebensgefahr für Träger und Gefolge verknüpft, denn die spiegelglatte Promenade war auf keiner Stelle mit Kies bestreut, und man mußte jeden Augenblick erwarten, daß die Leichenträger zu Falle kommen und die Leiche zur Erde schleudern würden.

Nach dem Leichenbegängniß nahm Schreiber dieses Veranlassung, einen Beamten der Allee zu fragen, weshalb bei Glatteis nur die rechte Seite der Promenade mit Kies bestreut würde, was auch an diesem Tage geschehen war, und nicht auch die linke, worauf derselbe antwortete: „Die Mittel reichen nicht dazu aus, beide Promenaden zu bestreuen". Ich fand denn auch, daß auf der linken Seite überhaupt kein Kies zum Bestreuen angefahren war.

Wenn man nun in Betracht zieht, daß auf der linken Seite 5—6 große Kirchhöfe liegen, auf welchen von Langfuhr und Danzig aus ebenso viele Begräbnisse stattfinden, wie auf den an der rechten Seite gelegenen Kirchhöfen, so wäre der Wunsch wohl kein ungerechtfertigter, daß auch die linke Seite bei Glatteis mit Kies bestreut würde, und wenn die Mittel der Stadt Danzig dazu zu geringe sind, wenigstens den Kies auf beiden Promenaden gleichmäßig zu vertheilen, wie es in früheren Jahren geschehen ist. Wir wären dann doch im Stande, unsere lieben Todten ohne Lebensgefahr nach dem Kirchhofe geleiten und deren Gräber dort besuchen zu können.

Soll aber absolut die linke Seite der Allee nicht passirbar erhalten werden, so wäre doch durchaus nothwendig, daß Uebergänge an verschiedenen Stellen über die mit Schmutz angehäufte Fahrstraße geschaffen und rein gehalten würden. Ob diese Kosten aber viel geringer sein würden, ist sehr fraglich. Vielleicht ließe sich ein Abkommen mit der Provinz oder den Adjacenten treffen, die der armen Stadt Danzig diesen Theil der Promenade ganz abnähmen? Wie wenig der Aufsichtsbehörde daran liegt, die linkseitige Promenade passirbar zu erhalten, beweist der Umstand, daß nicht allein überall spitze Steine in derselben hervorragen, die leicht durch Einstampfen oder Walzen zu beseitigen wären, sondern auch die Uebewege, zu deren Reinhaltung die Adjacenten verpflichtet sind, kaum passirbar sind. Ueber eine Brücke, die links über den Alleegraben führt, fließt bei Nässe das ganze Jahr Wasser und Jauche und ergießt sich in die Promenade. Hier liegt es doch sicher nicht in dem Mangel an Mitteln. Hoffentlich genügt dieser Hinweis, an competenter Stelle die Aufmerksamkeit auf diese Uebelstände hinzulenken. H.

Briefkasten.

P. F. hier: Die neuen Bestimmungen über die „Sonntagsruhe" sind in der Novelle zur Gewerbe-Ordnung vom 1. Juni d. J. (§§ 105a und folgende) enthalten. Theilweise ist dieses Gesetz bereits in Kraft getreten, theilweise tritt es am 1. April 1892 in Wirksamkeit. Die Einführung der Bestimmungen über die „Sonntagsruhe" ist jedoch kaiserl. Verordnung vorbehalten. Diese ist unseres Wissens noch nicht erschienen.

H. K. in E. So weit es wirkliche Einkünfte sind, also die Remunerationen nicht zur Besoldung von Hilfskräften, Beschaffung von Bureaubedürfnissen 2c. verwendet werden müssen, unterliegen sie selbstverständlich der Angabe in den Einkommensnachweisungen.

Wir bitten wiederholt und dringend, für **Mittheilungen an die Redaction** dieser Zeitung den an der Außenfront des Geschäftshauses befindlichen Briefkasten der Expedition **nicht** benutzen zu wollen, weil dadurch unliebsame Verzögerungen entstehen. Der **Briefkasten der Redaction** der „Danziger Zeitung" befindet sich im **Flur** des Geschäftshauses, links.

Standesamt vom 2. Dezember.

Geburten: Kaufmann Georg Schmidt, S. — Bahnhofsarbeiter Hermann Zöls, S. — Schlossergeselle Franz Donsolm, T. — Fleischergeselle Otto Behrendt, T. — Stauermeister Heinrich Pett, S. — Schlossergeselle Josef Muskalla, S. — Kaufmann Julius Kickbusch, S. — Zimmergeselle Gustav Brähmer, S. — Unehel.: 2 S.

Aufgebote: Arb. Gustav Adolf Schadbach hier und Julianna Maria Schakowski in Hochstrieß. — Matrose Elimar Schuhmacher in Osternburg und Wilhelmine Henriette Reimann daselbst. — Schlosserges. Adolf August Heinrich Farchmin und Eveline Elisabeth Thimm. — Schriftsteller und Redacteur Eduard August Pietzker hier und Olga Ottilie Clara Wanner zu Silberhammer. — Kaufmann Ludwig Alexander Heilmann und Hermine Caroline Zils, geb. Tschirsky. — Maurer Carl Albert Graff zu Ohra und Franziska Gratkowski, hier.

Heirathen: Kutscher Julius Gustav Meier zu Groß-Bölkau und Luise Clara Muhlke hier.

Todesfälle: Bureau-Vorsteher Adolf Gustav Richard Worrmann, 45 J. — Ehemaliger Besitzer Michael Kuch, 78 J. — S. d. Arb. Hermann Mantey, 3 M. — S. d. Kaufmanns Gustav Schulz, todtgeb. — Kaufm. Herm. Wettcke, 40 J. — Königl. Förster Gustav Gabler, 61 J. — Frau Olga Henriette Maria Schnorkowski, geb. Biernatzky, 30 J. — T. d. Korbwaarenfabrikanten Theophil Bonk, 6 J. — T. d. verstorb. Schuhmachergesellen Rudolf Klaudtke, 11 J. — Frau Marie Grzenkowski, geb. Dettloff, 43 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 2. Dezember. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 238, Franzosen 237 5/8, Lombarden 72 5/8, Ungar. 4% Goldrente 89,50, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 2. Dezember. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 277,00, Franzosen 277,50, Lombarden 80,90, Galizier 205,25, ungar. 4% Goldrente 103,70. — Tendenz: günstig.

Paris, 2. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,90, 3% Rente 95,72 1/2, 4% ungarische Goldrente 90 1/2, Franzosen 612,50, Lombarden 195,00, Türken 17,60, Aegypter 478,12. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 88° 39,00, weißer Zucker per Dezember 41,62 1/2, per Januar 41,75, per Januar-April 42,12 1/2, per März-Juni 42,50. Tendenz: fest.

London, 2. Dezbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95 7/16, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 92 1/8, Türken 17 3/8, ungar. 4% Goldrente 89 1/4, Aegypter 94 5/8. Platzdiscont 2 3/4 %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 16 1/4, Rübenrohzucker 14 1/2. — Tendenz: thätig.

Petersburg, 2. Dezember. Wechsel auf London 3 M. 103,50, 2. Orientanl. 101 3/4, 3. Orientanl. 101 3/4.

Newyork, 1. Dezbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,81, Cable-Transfers 4,84 1/4, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,24 3/8, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94 1/2, 4% fundirte Anleihe 117, Canadian-Pacific-Actien 88, Central-Pacific-Act. 31, Chicago- u. North-Western-Actien 117 1/4, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 75 7/8, Illinois-Central-Act. 100 1/2, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 125 1/4, Louisville u. Nashville-Actien 77 7/8, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien 29 1/2, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 114 1/2, Northern-Pacific-Preferred-Act. 69 3/4, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 50 5/8, Philadelphia- und Reading-Actien —, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 42 3/4, Union-Pacific-Actien 40 5/8, Denver- und Rio-Grand-Prefered-Actien 43 3/4, Silber-Bullion 94 3/8.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 2. Dezbr. Stimmung: fest, Schluß ruhig. Heutiger Werth ist 14,25/35 ℳ Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 2. Dezember. Mittags. Stimmung: fest. Dezbr. 14,42 1/2 ℳ Käufer, Januar 14,67 1/2 ℳ do., März 14,90 ℳ do., Mai 15,05 ℳ do.

Abends 6 Uhr. Stimmung: sehr fest. Dezbr. 14,65 ℳ Käufer, Januar 14,90 ℳ do., März 15,15 ℳ do., Mai 15,30 ℳ do.

Wolle.

London, 1. Dezember. Wollauction. Lebhafte Betheiligung, Preise unverändert, fest, australische Schweißwolle begehrt bei steigender Tendenz. Capwolle ruhig.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 2. Dezember. Wind: SSW.

Angekommen: Berlin (SD.), Hoppe, Stettin, leer. — Mimi (SD.), Böge, Kiel, leer. — Marie, Bose, Morrisonshaven, Chamottsteine und Röhren.

Gesegelt: Etna (SD.), Pöderbach, Amsterdam, Güter. — Ida (SD.) Claassen, London, Getreide und Güter. — Carl (SD.), Pettersen, Aarhus, Holz. — Askur (SD.), Ramström, Norrköping, Getreide.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Schubert, Schwechten aus Berlin. Stache a. Chemnitz, Nobelski a. Röspitz, Schwarzer, Flatow a. Berlin, Breitenstein a. Amsterdam, Stahlkopf a. Schwäb. Gmünd, Rautenberg a. Hamburg, Mielke a. Münden, Großmann a. Bremen, Nitschke a. Delitzsch, Kneringer a. Brandenburg, Kaufleute. Strisower a. Jaroslau, Bankier. Kleybold a. Augsburg, Fabrikbesitzer. Sommer a. Berlin, Ingenieur. Klein a. Hanover, Rittergutsbesitzer. Segelke a. Rotterdam, Photograph. Mäbler a. Solingen, Fabrikant. Muth a. Berlin, Rentier. Bothe a. Essen, Ingenieur.

Hotel drei Mohren. Müller, Kurtz a. Berlin, Ebert a. Breslau, Gülzner a. Berlin, Bürger a. Breslau, Gehmann a. Pforzheim, Trumpf a. Reichenbach, Isernhagen a. Hamburg, Förster a. Mylau, Balk a. Altenburg, Goldstein a. Berlin, Neuwald a. Dresden, Kaufleute. v. Ziolkowski a. Posen, Director. Clauß a. Graudenz, Hauptmann.

Hotel de Thorn. Kintzbach a. Worms, Stenzel a. Gnewin, Holle a. Berlin, Hornickel a. Weissensee, Lüders a. Gladbach, Harms a. Memel, Andersen a. Bielefeld, Wurmstich a. Aachen, Bremer a. Rinteln, Köller a. Berlin, Bremer a. Ansbach, Hartmann a. Bremen, Kaufleute. Rüchhardt a. Buttstädt, Wessel a. Stüblau, Gutsbesitzer. Benthmen a. Lasee, Pfarrer. Heinemann nebst Gemahlin a. Lauenburg, Maurermeister. Steinhardt a. Lauenburg, Zimmermeister.

Hotel du Nord. Kretschmer a. Breslau, Heinrich, Engel, Scheyer a. Berlin, Peretz a. Warschau, Limburg a. Gmünd, Schimowski, Bandmann, Baszynski, Lichtenstein, Schindler, Bernstein a. Berlin, Hamel a. Paris, Friedrichsen a. Hamburg, Bube a. Hanau, Pötow a. Breslau, Kühn a. Dortmund, Imlenson a. Glasgow, Anders a. Magdeburg, Drews a. Pforzheim, Taubmann a. Königsberg, Rabinersohn a. Warschau, Westerop a. Crefeld, Griessel a. Pforzheim, Nitzschke, Hasse a. Stolp, Kaufleute. Zündel a. Chemnitz, Ingenieur. Gravenhorst a. Braunschweig, Zeug-Pr.-Lieutenant. v. Simon a. Eylau, Lieutenant. v. Linsingen a. Dt. Eylau, Premier-Lieutenant. Marx a. Bismarcks Hütte, Director. Plehn a. Gummin, Rittergutsbesitzer. Rieck Eggebert a. Schleswig, Lieutenant.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Bensdorps Cacao.

Unter den Genußmitteln, welche der Menschheit zum Lebensbedürfniß geworden sind, steht der Cacao mit in allererster Reihe. Eines der vornehmsten Nahrungsmittel, ist der Cacao von der Tafel des Reichen hinab bis in die Hütten des Volkes gedrungen und hat hier den Kampf mit nährstofflosen, nervenzerrüttenden Getränken, wie Caffee und Spirituosen, mit außerordentlichem Erfolg aufgenommen. Es kann deshalb auch nicht oft genug dem Cacao und seinem weitgehendsten Verbrauch in allen Schichten des Volkes das Wort geredet werden. Unter den Ländern, in welchen die Verarbeitung der Cacaobohne zu Cacaopulver, Chocolade u. s. w. einen bedeutenden hochentwickelten Industriezweig bildet, steht Holland obenan; großartige Etablissements von Weltruf verarbeiten alljährlich viele Tausende von Centnern der Cacaobohne, und abermals Tausende von Centnern des zum Gebrauch fertigen Cacaopulvers versenden sie über die ganze Erde, so daß der köstliche, aromatisch duftende Trank Gemeingut aller Völker werde. Gerade die riesenhafte Fabrication mit den vollkommensten, vom sinnenden Menschengeiste erdachten Maschinen haben das Product der Cacaobohne so billig, das Volksnahrungsmittel so preiswürdig gemacht, daß es auch für den Tisch des Armen nicht unerschwinglich ist. Freilich ist es nicht gleichgiltig, welche Waare man kauft, denn die Qualität des in den Handel gebrachten Cacaos zeigt außerordentliche Verschiedenheiten; in dieser Beziehung halte man sich am besten an das Product der großen Fabrik-Etablissements, deren Renommée schon für die Echtheit und Güte des Cacaos bürgt. Eine Firma von anerkanntem Klang des Namens, deren Bedeutung weit über ihre Heimath, Holland, hinausreicht, eine Firma, welche eine geachtete und bevorzugte Stellung auf dem Weltmarkt einnimmt, ist die Cacao- und Chocolade-Fabrik Bensdorp u. Co. in Amsterdam, deren Fabrikat unter dem Namen Bensdorps Cacao sich mit Recht einer seltenen Beliebtheit erfreut. Die Wissenschaft hat diesem Cacao reichste Anerkennung zu Theil werden lassen; die hervorragendsten Chemiker Deutschlands, Hollands, Belgiens, Englands, Schwedens und Frankreichs rühmen seine ausgezeichneten Eigenschaften.

Die Beerdigung des verstorbenen Kaufmanns Hrn. Hermann Wettke findet Freitag, d. 4. Dezembr., Vormittags 11 Uhr von der Leichenh. d. alt. Heil. Leichnamskirchh. a. Irrgart. n. d. n. St. Marienkirchh. halbe Allee statt. (3452

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Rentiers Hiob Erdmann in Zoppot ist durch Schlußvertheilung beendigt und daher aufgehoben. (3440

Zoppot, d. 30. November 1891.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 15 vermerkten Molkerei Thoerichthof-Klakendorf eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht eingetragen, daß durch Beschluß der Generalversammlung vom 9. Oktober 1891 zu Mitgliedern des Vorstandes auf die Zeit vom 1. September bis dahin 1894 die Hofbesitzer Heinrich Klaassen zu Thoerichthof als erster Vorsteher, Hermann Vollerthum zu Klakendorf und Heinrich Dau zu Thoerichthof gewählt sind. (3436

Marienburg, 26. Novbr. 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute bei der unter Nr. 388 eingetragenen Firma „J. Lichtenstein" vermerkt, daß dieselbe auf den Kaufmann Heinrich Jacobowski zu Marienburg übergegangen ist, ferner unter Nr. 455 die zu Marienburg bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns Heinrich Jacobowski zu Marienburg unter der Firma „H. Jacobowski, J. Lichtenstein Nachfolger" eingetragen.

Marienburg, 27. Novbr. 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei der daselbst unter Nr. 33 registrirten Actien-Gesellschaft „Zuckerfabrik Altfelde" heute eingetragen, daß die Direction am 20. August 1891 den Gutsbesitzer Hermann Vollerthun zu Klakendorf zum Vorsitzenden der Direktion und den Gutsbesitzer Ferdinand Pohlmann zu Katznase zum Stellvertreter des Vorsitzenden auf die Zeit vom 1. Juli 1891 bis dahin 1892 gewählt hat.

Marienburg, 26. Novbr. 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 74 vermerkt, daß der Kaufmann Franz Radtke zu Marienburg und dessen Ehefrau Agnes geb. Przendzinska durch Vertrag vom 17. November 1891 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschloßen haben, daß dem gegenwärtigen Vermögen der Ehefrau und Allem, was sie später durch Glücksfälle oder auf irgend eine andere Weise erwirbt, die Eigenschaft des vertragsmäßig vorbehaltenen Vermögens beigelegt wird. (3441

Marienburg, 27. November 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 73 vermerkt, daß der Kaufmann Heinrich Flatow zu Marienburg und dessen Ehefrau Zerline geb. Hollaender durch Vertrag vom 2. November 1891 für ihre Ehe die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen haben. (3437

Marienburg, 26. Novbr. 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Seit 24. October d. J. befindet sich hierselbst der angeblich im April 1842 in Polen geborene Arbeiter Franz Kalischewski wegen Diebstahls in Untersuchungshaft, welcher, wie bisher ermittelt, auch die Namen Demski, Wischniewski, Valentin Spaeth, Lyck, Friedrich Boehnke geführt hat.

Es besteht der begründete Verdacht, daß der Vorbezeichnete bereits unter einem der genannten Namen bestraft ist oder strafgerichtlich verfolgt wird, und ersuchen wir deshalb zutreffendenfalls etwaige Nachrichten hierüber, sowie sonstige zur Feststellung der fraglichen Persönlichkeit dienende Mittheilungen schleunigst an uns zu den Strafakten c/a Kalischewski F. 4/91 gelangen zu lassen. (3439

Dt. Eylau, den 30. Novbr. 1891.
Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist in unserem Genossenschaftsregister unter Nr. 3 eingetragen, daß durch Beschluß des Aufsichtsraths der „Bank ludowy w Lissewie", eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht zu Lissewo vom 26. November 1891 an Stelle des ausgeschiedenen Kassirers von Chamier Glyszynski zum Kassirer Vikar Wladislaw Wisnicki zu Lissewo gewählt ist. (3438

Culm, den 28. November 1891.
Königliches Amtsgericht.

Grosse Geld-Lotterie vom Rothen Kreuz.

Hauptgewinne: 150 000 M, 75 000 M, 30 000 M, 20 000 M rc. Ziehung am 28. Dezember cr. im Ziehungs-Saale der Königl. General-Lotterie-Direction in Berlin. Empfehle Loose a 3 M. Für Zusendung und Liste sind 30 ₰ beizufügen. (2639
Selmar Goldschmidt, Braunschweig.

Nach Stavanger und Bergen
S/S. „Trofast",
Expedition 4./5. d. Mts.
Nach Christiania
S/S. „Naddodd",
Expedition 7./8. d. Mts.
E. Jörgensen.

Für Freimaurer.

W. A. Mozart, Compositionen für Freimaurer.
Clavierauszug von Carl Reinecke.
Gr. 8⁰. M 4.—.

Einem wiederholt aus freimaurerischen Kreisen laut gewordenen Wunsche nachkommend, hat Carl Reinecke auf unsere Bitte den vorliegenden Clavierauszug sämmtlicher speciell maurerischer Compositionen Mozart's hergestellt, den wir hiermit den Logen und ihren einzelnen Gliedern als eine Gabe zum 100. Todestage des Meisters, welchen die Freimaurerei neben Lessing, Wieland, Herder und Goethe mit Stolz zu den Ihrigen zählt, vorlegen.
Verlag v. Breitkopf u. Härtel in Leipzig. (3427

Für den Weihnachtstisch! Soeben erschien: Die Jagd nach dem Glück v. Gaedge in Prachtband 6 Mark. Vorräthig bei Gsellius, Berlin, Mohrenstr. 52.

Zu meinem Kursus für Damenschneiderei nach Director Kuhn's Maaß- u. Zuschneidesystem können sich noch junge Damen, welche die Schneiderei praktisch wie theoretisch gründlich erlernen wollen, melden. (3481
Emma Marquardt,
Holzgasse 21 II.

Für Rettung von Trunksucht!
verf. Anweisung nach 16jähr. approbirter Methode zur sofortig. radikalen Beseitigung, mit auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unt. Garantie. Briefen sind 30 Pfg. in Briefmarken beizufüg. Man adress.: Privatanstalt Villa Christina, bei Säckingen, Baden.

Bis zum Frühjahr vorräthig, delikater
Haide-Scheibenhonig,
Pfd. 1 M, II. Waare 70 ₰, Leck 65, Seim (Speisehonig) 50, Futterhonig 60, in Scheiben 70, Bienenwachs 140 ₰; Postcolli gegen Nachn., en gros billiger. Nichtpassendes nehme umgeh. franco zurück. (9305
C. Dransfeld's Imkereien, Soltau, Lüneburger Haide.

Vanillin
Haarmann's Patent,
Zum Backen und Kochen mit Zucker fertig verrieben und sofort löslich. Köstliche Würze der Speisen. Feiner, ausgiebiger und bequemer wie Vanille, frei von deren erregenden Bestandtheilen. Kochrecepte gratis. 5 Originalpäckchen 1 M, einzeln a 25 ₰; ferner Neu!
Dr. Haarmann's vanillirter
Bestreuzucker
in Streubüchsen a 50 ₰.
Zu haben in Danzig bei G. Mix, Hermann Lietzau, Apotheke zur Altstadt, R. Laaser, Adler-Droguerie, Albert Neumann, A. Fast.
General-Depot:
Max Elb in Dresden.

Christbaum-Confect,
reizende Neuheiten (rein. Zucker), vorzüglich im Geschmack. Kistchen zu ca. 150, 230 und 460 Stück a 3 M, 3 Kistchen 8 M franco Nachnahme (Garantie Zurücknahme) Zuckerwaarenfabrik
Moritz Heinrich, Dresden-Neustriesen.

Wichtig für Inhaber von Dampfmaschinen.

Laut Bestimmung des Unfallversicherungsgesetzes vom 13. April 1891, müssen sämmtliche Wellen, deren Nuten-Keile, sowie Schrauben, mit einer Holzbekleidung versehen sein; ich empfehle mich zur Anfertigung solcher Holzbekleidungen, zumal ich in jeder Richtung Kenntnisse besitze und solche bereits angefertigt habe. (3482
L. Kern, Drechslermeister, Dienergasse 11.

Steine! Steine!

Ich brauche große Posten Steine, geschlagene Pflastersteine von ca. 0,40 Quadratmeter, große Bruchsteine von 0,15—0,50 Meter Größe und kleine Bruchsteine.

Zahlung sofort bei Abnahme. Offerten unter Nr. 3466 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Puppen-Garderoben hält auf Lager u. fertigt auf Bestellung
Louise Kaschlinska,
Beutlergasse 12. (3469

Dampfkessel zu verkaufen.

2 Stück neue fertige Schiffskessel für 11 Atm. Ueberdruck, 2500 mm Durchmesser, 3300 mm Länge und je 85,47 qm Heizfläche. Die Mäntel sind geschweißt und außerdem innen mit vierfach genieteten Sicherheitslaschen versehen, haben eine genietete Ringnaht und sind mit den Böden ebenfalls durch doppelte Nietreihen verbunden. Die beiden Feuerkammern und die platten Feuerrohre sind aus einem Stück geschweißt.

1 alter Kessel für 8 Atm. Ueberdruck, 1600 mm Durchmesser, 1700 mm Länge und 20,2 qm Heizfläche. Der Mantel ist aus 3 Platten ohne Ringnaht doppelt genietet und das glatte Feuerrohr hat einen Durchmesser von 670 mm. Der Kessel war sechs Monate im Betrieb. (2769

Gefl. Offert. werden u. Chiffre P. Z. 507 an Rudolf Mosse, Magdeburg, erbeten.

Zum Einkauf von Weihnachtsgeschenken

bietet

der Bazar für Geschenke

von

Bernhard Liedtke,

Königsberg i. Pr. seit 1861. Danzig seit 1889.

Danzig, Langgasse Nr. 21,

eine überaus große Auswahl in nachstehend verzeichneten Waaren:

Beleuchtungs-Gegenstände, kunstgewerbliche Gegenstände in Bronze, Eisen, Zink, Porzellan, versilberte Waaren, vernickelte Waaren, Brittaniametall-Waaren, Holzwaaren, Lederwaaren, Toilette-Artikel, Pariser Fächer, Pariser Schmuck, Pariser Uhrketten, Böhmischen Granat-Schmuck, echte Corallen, Bernstein- und Meerschaum-Waaren, Schirme und Stöcke.

Neuheiten gehen täglich ein!

(3135

In wenigen Tagen!!
Schon am 8. und 9. Dezember ds. Js.
Ziehung in Hannover!

Grosse Geld-Lotterie.

Zum Besten des Kaiser Friedrich-Krankenhauses in San Remo.
Diese große Geldverloosung bringt Haupttreffer:

5 à 10 000 Mk. = 50 000 Mk.
4 à 5 000 Mk. = 20 000 Mk.
10 à 1 000 Mk. = 10 000 Mk.

insgesammt 3879 Geldgewinne zur Entscheidung.

Loose à 3 Mk. 30 Pf. incl Porto u. Liste versendet, so lange der Vorrath reicht,
F. A. Schrader, Hauptagentur, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.
In Danzig zu haben bei Theodor Bertling, Gerbergasse 2, Feller jr., Hundegasse 25, Rud. Kreisel, Brodbänkengasse 51.
In Graudenz bei J. Scholl, 1/20 Antheil an 20 Loosen 5 M.

Geleitet von dem Streben, ein vollständiges Bild der litterarischen Produktion unsrer Zeit zu geben, hat die Zeitschrift „VOM FELS ZUM MEER" den neuen Roman

Paul Heyses „Merlin"

erworben und beginnt soeben die Veröffentlichung desselben.

In jener schlichten, vornehmen, immer auf die Sache gerichteten Darstellungsweise, welche der Heyseschen Muse eigen, werden die Schicksale eines Dichters berichtet, dem es ernst ist mit seiner Kunst und mit seinem Leben, der das kühne Wagnis unternimmt, einer ganz anders gearteten Welt zum Trotze seinen Idealen nachzuleben. Es ist eine ernste Mahnung an das deutsche Volk, sich seine ideale Weltanschauung zu erhalten.

„VOM FELS ZUM MEER" erscheint in zwei Ausgaben: in 26 Halbmonatsheften à 50 Pfennig und in 13 Ganzheften à 1 Mark. — Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Man verlange Probehefte zur Ansicht.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt

Karlsruhe.

Lebensversicherung

73 Millionen Mark Vermögen,

63 158 Versicherungen über 257 Millionen M Kapital.
Reiner Zugang i. d. letzt. 10 Jahren 37 582 Versicherungen über 157 Millionen M.
Alle Ueberschüsse kommen den Versicherten zu gut.
Prospecte und jede Auskunft bei den Vertretern und der Direction. (4183



Das ist doch nicht die alte Uniform Johann?
Zu Befehl, Herr Lieutenant, is sich wieder sehr schmuck mit Benzolinar geworden.

Benzolinar
ist das Beste aller Fleckenmittel, entfernt alle Flecken aus Tuch, Seide, Sammet, Gaze rc., reinigt Gold, Silber, Elfenbein rc. In allen besseren Drogen- u. Parfümerien-Handlungen in Originalflaschen zu 50 Pf. u. 1 Mk.
Chemische Fabrik
Wilhelm Roloff, Leipzig.

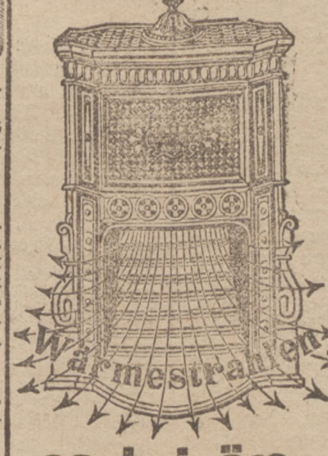
Theater-Bühnen,

Vorhänge, Coulissen- u. Hintergründe, anerkannt prachtvolle, dauerhafte Malerei, gemalte Entwürfe und Kostenanschläge frei liefert Wilhelm Hammann, Düren (Rheinl.) Fahnenfabrik u. Bühnenmalerei. Vereinsfahnen, gemalt u. gestickt, Rouleaux a. Stoff gemalt, f. j. Branche, Firmenschild. auf Holz od. Blech, gem. Sprüche f. Festlichkeiten j. A. p. St. 70 ₰. Illust. Kataloge gratis & franco.

Meine rühmlichst bekannten
Pfeffernüsse
(Specialität)
empfehle hiermit bestens, versende dieselben pro Liter 50 ₰, excl. Porto und Emballage.
Wilh. Schulz,
Honigwaarenfabrik, Lauenburg i. P. (3285

Turnen für Erwachsene.
Zu meinem Turncursus für Damen nehme täglich Anmeldungen entgegen. (3468
Katharina Misch,
geprüfte Turnlehrerin, Hundegasse 70. (3468

J. G. Houben Sohn Carl Aachen.



Gasheizöfen
in jeder Grösse;
einfacher u. eleganter Ausstattung.
Gasbadeöfen,
je nach Grösse in 5—15 Minuten ein warmes Bad liefernd.
Prospecte gratis.
Wiederverkäufer gesucht.

Beste englische und schlesische
Steinkohlen
für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks
offerirt zu billigsten Preisen
A. Eycke,
Burgstraße Nr. 8/9 (8814

Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft

Daube, Donner, Kinen & Co.
Kellereien unter königlich italienischer Staatscontrolle in Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, München.
Central-Verwaltung: Frankfurt a. M.

Marca Italia	1 Flasche Mark	12 Flasch. Mark	Hectoliter Mark
	—.90	—.85	105
Vino da Pasto 1	1.05	1.—	120
Vino da Pasto 3	1.30	1.25	135
Vino da Pasto 4	1.55	1.50	150

Die Preise verstehen sich ohne Glas und Fässer, welche berechnet und zum berechneten Preise zurückgenommen werden.

ch utz-Marke. Diese durch königl. ital. Staatscontrolle garantirt reinen, angenehm schmeckenden und wohlbekömmlichen rothen italien. Naturweine eignen sich vorzüglich als tägliches Tischgetränk für weite Kreise, und übertreffen nach dem Urtheil competenter Weinkenner und Autoritäten wesentlich die sogenannten Bordeaux-Weine in gleicher Preislage.

Auch auf die anerkannt vorzüglichen Tafel- und Dessertweine wie Castelli Romani rosso und bianco — Chianti Extra vecchio — Lacrima Christi rosso und bianco — Castel Mombaruzzo — Vino dolce bianco — Moscato — Marsala — Vermouth di Torino u. Cognac, sei besonders aufmerksam gemacht und verlange man die ausführlichen Preislisten der Gesellschaft.

Zu beziehen in Danzig von:
L. Matzko Nachfl., Inh. Carl Marzahn, Altst. Graben 28.
A. Ulrich, Brodbänkeng. 18.
F. Gorczynski vorm. B. R. Fethke, Hundegasse 119.
F. E. Gossing, Jopen- und Portechaisengassen-Ecke 14.
Alons Kirchner, Poggenpf 73.
A. Kurowski, Breitgasse 89.
Bernh. Lyncke, Sanitätswein-Handlung, Hundegasse 53.
H. Mansky, Holzmarkt 27/28.
Gustav Schwartz, Heil. Geistgasse 29.
Franz Borski, Kohlenmarkt Nr. 12.
Gustav Gawandka, Breitgasse 10 u. Gr. Berggasse 20.
In Neufahrwasser: Joh. Krupka.
In Oliva: H. E. Fast.

Zur Beachtung. Die allgemeine Beliebtheit deren sich die Marken der Gesellschaft allerwärts zu erfreuen haben, hat zu vielfachen Nachahmungen derselben geführt; man achte daher darauf, daß die Etiquetten auf den Flaschen der Gesellschaft die obige Schutzmarke und den Namen der Gesellschaft: Deutsch-Ital. Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen & Co. tragen müssen. (2241

Nathan Blau, Stolp i. Pomm.,

Liqueurfabrik u. Spirituosen-Importgeschäft,
Gegründet im Jahre 1852.
Versand zu billigsten Engrospreisen.
Postkistchen enthaltend 1 Fl. deutsch. Benedictiner, 1 Fl. Kurfürstl. Magenbitter, 1 Fl. Ingbermagenwein, alles bester Qualität, mit 4 M portofrei unter Nachnahme. (180



anerkannt vorzüglichste Qualität und Konstruktion. Auswahl (15 Federn) 30 ₰. — In jeder Handlung vorrätig. Ausführl. Preisliste mit Abbildungen auf Wunsch kostenfrei.
Berlin * F. SOENNECKEN's VERLAG * BONN * Leipzig.

76 Hofprädikate und Preis-Medaillen.

Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier.
Gegen allgemeine Entkräftung, unregelmäßige Funktion der Unterleibs-Organe. Bestbewährtes Stärkungsmittel für Reconvalescenten.

Johann Hoff'sche Brust-Malzextractbonbons.
Gegen Husten, Heiserkeit unübertroffen. Wegen zahlreicher Nachahmungen beliebe man auf die Packung und Schutzmarke der echten Malz-Bonbons (Bildniß des Erfinders) zu achten.

Johann Hoff, Erfinder der Malz-Präparate.

Johann Hoff'sches concentrirtes Malzextract.
Gegen veralteten Husten, Katarrhe von sicherem Erfolge u. höchst angenehm zu nehmen. In Flaschen mit Patentverschluß a M 3, M 1.50 und M 1.

Johann Hoff'sche Malz-Gesundheitschocolade.
Nährend und stärkend für schwache Personen. Dieselbe ist sehr wohlschmeckend und besonders zu empfehlen, wo der Kaffeegenuß untersagt ist. a Pfund M 3,50, 2,50.

Kgl. Sächs., Griech., Rumän. Hoflieferant etc.

Johann Hoff'sche Eisen-Malz-Chocolade.
Ausgezeichnet bei Blutleere, Bleichsucht und daher stammender Nervenschwäche.
I a Pfd. M 5, II a Pfd. M 4. Bei sämmtlichen Chocoladen von 5 Pfund an Rabatt.

Prospecte gratis und franco.
Verkaufsstellen in Danzig bei Albert Neumann, Langenmarkt 3, Hermann Lietzau, Holzmarkt 1.
In Orten, an welchen ich noch nicht vertreten bin, können sich Inhaber von Droguen-, Colonialwaaren-Geschäften, Apotheken rc. behufs Errichtung von Niederlagen meiner Fabrikate melden (9438
Johann Hoff, Berlin NW., Neue Wilhelmstr. 1.

Neuhau bei Danzig sucht zwei sprungfähige
Rambouillet-Böcke
bester Beschaffenheit zu kaufen und bittet um Offerten. (3473

Ein Grundstück

in Zoppot, Unterdorf, wird z. kauf. ges. Adr. mit Preisang. u. 3418 in d. Exp. d. Zeitung erbeten.

Ca. 40 000 Morgen
Wald
in Oesterreich, am San, flößbarer Nebenfluß der Weichsel, gelegen, soll für jeden Preis, auch getheilt verkauft werden. Reflectanten belieben Adressen unter Nr. 3277 in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Hôtel Verpachtung.

Ein gut eingerichtetes Hotel in einer Kreisstadt gelegen, mit Saal und Winter-Kegelbahn ist vom 1. Januar zu verpachten.
Briefe zu richten unter Nr. 3372 an die Expedition dieser Zeitung.

Pianino,
gut erhalten, steht zum Verkauf Melzergasse 16 I, von 2—6 zu besehen. (3483

„Achtung."
Sichere Capitals-Anlage!
7500 Mark
innerhalb der Landschaftstaxe werden auf ein Restrittergut im Kreise Neustadt Westpr. zu cediren gesucht.
Offerten unter Nr. 3373 i. d. Expedition dieser Zeituug erbeten.

Geld jeder Höhe zu Hypothek. u. jedem Zweck, sof. überallhin v. 4-5%. Provis.-Zahl. nicht. Agenten verb. D. C. lagernd Berlin-Westend.

Geld in jed. Höhe zu Hypotheken u. zu jed. Zweck b. 4—5% sof. überall hin. C. Schröder, Berlin Post 12. Agenten verb.

Suche zum 1. April 1892 einen älteren evangel., mit Brennerei-Wirthschaft vertrauten, in allen Zweigen der Landwirthschaft theorethisch und praktisch gleich erfahrenen, unverheiratheten
Oberinspector.
Nur Bewerber mit besten Zeugnissen über langjährige, erfolgreiche Thätigkeit wollen beglaubigte Abschrift derselben nebst Lebenslauf, Gehaltsansprüchen baldigst einsenden. (3425
Graf von Schlabrendorf, Alt-Prochnow bei Appelwerder, Kr. Dt. Krone Westpr.

Stellensuchende jed. Berufs placirt schnell Reuters Bureau, Dresden, Ostea-Allee 35. (147

Für ein größeres Fabrikgeschäft auf dem Lande wird ein zuverlässiger, möglichst unverheiratheter
Buchhalter
gesucht, der in einfacher und doppelter Buchführung firm ist und Abschlüsse selbstständig zu machen versteht.
Offerten unter A. D. 3284 in der Expedition dieser Ztg. erb.

Ich suche sofort
eine gute Köchin,
welche ihre Brauchbarkeit durch Zeugnisse nachweisen kann.
Generalin Lentze, Breitgasse 47. (3406

Umsonst erh. jed. Stellensuchende sofort gute dauernde Stelle. Verlang Sie d. Liste d. Offenen Stellen. General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.

Ein junges gesittetes Mädchen, das schon in Stellung gewesen ist und die Schneiderei, Wäschenähen, Namensticherei u. Plätten der Herrenwäsche versteht, sucht zum 1. Januar Stellung als Nähterin oder 1. Stubenmädchen in herrsch. Hause, mögl. auswärts.
Adressen unter Nr. 3477 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein junges Mädchen
sucht von sogleich oder vom 15. Dezember d. Js. Stellung in einem Mehl- und Weißbrod-Geschäft. Adressen unter 3198 in Expedition dieser Zeitung erb.

Ein junges Mädchen
sucht zur selbstständigen Führung einer städtischen Wirthschaft von sogl. od. 15. Dezbr. d. Js. Stell. Adressen unter 3197 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein gebildeter junger Mann sucht nach Schluß seiner Geschäftsstunden eine Nebenbeschäftigung.
Offerten unter Nr. 3467 i. d. Exped. d. Zeitung erbeten.

Ein größerer Speicher zur Lagerung trockener Waaren, möglichst am Wasser gelegen, wird dauernd zu miethen gesucht.
Adressen unter Nr. 3478 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Milchkanneng. 13 ist d. Ladenlokal, ca. 33—34 m Lg. und 5—6 m Br., durchgeh. bis zur anderen Straße, zum 1. April 1892 zu verm. Näheres 3. Etage.

Ein in Elbing seit 50 Jahren bestehendes Schnittwaaren-Geschäft ist sofort zu vermiethen.
Offerten unter Nr. 3472 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Verein für Handlungs-Commis von 1858 in Hamburg,

Bezirksverein Danzig.
Freitag, den 4. Dezember, Abends 9 Uhr:
Monats-Sitzung
im Kaiserhof.
Vortrag und sonstige Mittheilungen.

Gambrinushalle

Ketterhagergasse Nr. 3.
Heute Abend:
Wurst-Picknick,
eigenes Fabrikat.
Auch aus dem Hause werden Speisen zu gleichen Preisen verabfolgt. (3364
A. Michel.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.